# VERDERBTE NAMEN BEI TACITUS.*)

Da die herausgeber des Tacitus der deutschen grammatik und unsrer alten sprache selten kundig zu sein scheinen, diese aber bei zweifelhafter überlieferung der namen von entscheidender wichtigkeit ist, werden die folgenden bemerkungen am orte sein. ich gebe sie mit gröfserer ausführlichkeit als manchem nöthig scheinen möchte; aber sie war nicht zu vermeiden, da zumal, wo verschiedene vermutungen zusammentreffen, diesen gegenüber es darauf ankommt zu zeigen wie weit wir hier mit sicherheit urtheilen können. im übrigen verweise ich auf das im aprilheft der allgemeinen monatsschrift für wifsenschaft und litteratur (1852) s. 335. 336 gesagte.

*Actumerus.* so der Medicus II ann. 11, 16; im nächsten capitel *Catumerus;* bei Strabo s. 292 Οὐκρομίρος. dafs bei Strabo und Tacitus von einer und derselben person, einem ἡγεμὼν Χάττων oder *princeps Chattorum* und schweher der beiden brüder des Arminius, die rede ist, kann nicht wohl bezweifelt werden; vergl. Grimms GDS. s. 615. das zweite compositionswort des namens steht fest; denn das handschriftliche -μιρος statt -μηρος macht keinen unterschied. auch der bindevocal unterliegt keinem bedenken, da das *O* bei Strabo nicht nothwendig deutsches A, sondern sehr wohl auch U bezeichnet. kommt dann der Med. an der ersten stelle mit Strabo in der stellung des gutturals überein, so ist an der zweiten stelle der buchstab versetzt und *Actumerus* bei Tacitus gesichert, und herr Ritter durfte nicht, dem interpolierten Gudianus, der ohnehin keine autorität hat, folgend, an der ersten stelle *Catumerus* schreiben, wiewohl dies ein

*) in meinen letzten aufsätzen (bd. 9) sind folgende druckfehler zu berichtigen. s. 127 z. 9 v. u. *und* l. *nur* — 128, 2 v. o. *schelten* l. *schallen* — 15 v. o. *schellen* l. *schallen* — 129, 17 v. u. *elften* l. *zwölften* — 130, 4 v. o. l. *nullatenus* — 8 v. u. l. *vanitas* — 131, 6 v. u. l. *Vc*) — 5 v. u. l. *Narisci* — *norisci* — 133, 10 v. u. *Victola* l. *Victoali* — 135, 5 v. u. l. *Vopiscus* — 137, 15 v. u. *Visi Sigipepedes* l. *Visi Gipedes* — 138, 13 v. o. *celtischen* l. *getischen* — *Petropo-* l. *Petopo-* — 14 v. o. *Prut.* l. *Peut.* — *Gotae Utriani* l. *Getae Istriani.*

guter deutscher name ist, ahd. *Hadumâr,* vergl. *Catualda* ahd. *Hadolt.* steht aber *Actumerus* bei Tacitus fest, so dürfen wir bei Strabo das *P* statt *T* wohl auf rechnung der abschreiber setzen. auch wohl das anlautende *Oὐ* statt *Ὀ.* dies wäre nichts anderes als eine unreinere auffasung des A, wie in *Maroboduus* statt *Marabaduus,* goth. *Marabathus* (wie zeitschr. 7, 528 zu verbefsern ist), *Ateboduus* Gruter 758, 11; vergl. unten *Bojohemum.* die genauigkeit der römischen auffafsung und lautbezeichnung bewährt sich auch hier. ahd. *Ahtomâr,* was Grimm GDS. 580 für *Actumerus* ansetzt, weifs ich freilich nicht zu belegen, noch auch andere ahd. composita mit *aht-* nachzuweisen; *Ahtomâr* würde auch lat. *Actomerus,* goth. *Ahtamêrs* fordern. wohl aber treffen wir bei Plinius *Actania,* was nach dem daneben stehenden *Austeravia* in *Actavia* zu befsern ist, und hierdurch wird das compositionswort als solches hinlänglich gesichert. Wackernagels vorschlag *Vacrumerus* ist unglücklich. denn abgesehen davon dafs für den abfall der anlautenden spirans im munde der Römer kein grund denkbar ist und kein beispiel spricht, so wird auch Wackernagel seinen eigenen namen nicht zum zeugnis anführen können dafs früher einmal das adjectiv, womit doch *Vacrumerus* gebildet sein müste, als erstes compositionswort in namen gebräuchlich war; und wenn dies, wie wollte er den bindevocal U rechtfertigen?

*Adgandestrius* ann. 2, 88. wollte man den namen zerlegen in *Adgan-destrius* und dann, um ein gebräuchliches compositionswort zu erhalten, *Adgan* etwa in *Angan* verändern, so würde die andre worthälfte, grammatisch betrachtet, sogleich die verkehrtheit dieses versuchs beweisen. in *-estrius* liegt augenscheinlich eine bekannte, auch im griechischen und lateinischen gebräuchliche ableitungssilbe vor. darnach ist *gandestrius* zusammenzufafsen, und *Ad* müste eine latinisierende darstellung der deutschen präposition *at,* ahd. *az,* sein. ein solches compositum würde aber jedesfalls nur einen ganz besondern beinamen, nicht einen eigentlichen namen abgeben, und *gandestrius* würde immer wohl als ein verbales substantiv aufzufafsen sein, wie die ähnlich gebildeten ags. feminina, gramm. 2, 134. viel natürlicher und einfacher stellt sich der deutsche name dar, wenn wir nach J. Grimms

vorschlage (zeitschr. des vereins für hess. gesch. 2, 155, vergl. GDS. 580) bei Tacitus lesen *reperio apud scriptores senatoresque eorundem temporum ad Gandestrii, principis Chattorum, lectas in senatu litteras, quibus mortem Arminii promittebat, si patrandae neci venenum mitteretur, responsum esse* u. s. w., statt *responsumque*. herr Nipperdey mag über die latinität entscheiden. Grimm stellt *Arpus* (*princeps Chattorum* ann. 2, 7) mit *Gandestrius* zusammen und erklärt jenen namen als mas anas, diesen als eine masculinform zu *gans* (*ganta?*), ags. *gandra*, niederd. *gander gandert*. ist diese erklärung richtig, so haben die namen den charakter von beinamen, und Neidharts *zwein vil œden ganzen gênt si vil gelîch* 27, 7, *ich hân von œden ganzen alle wîle her gesungen* 28, 6, *ein tœrscher ganze, Walberûn, tuot mir zallen zîten ungerecht* 29, 3 wird die meinung der benennung erläutern. aber ahd. *Canzo* (Juvav. s. 132 a. 930), *Genza* (Juvav. s. 200 a. 970), und der vandalische *Gento Γένζων* gehören wohl nicht hierher, noch weniger *Gensericus*.

*Aestii*. Gerlach setzte Germ. 45 *Aestui* in den text und Zeufs s. 267 stimmt darin bei. die wichtigeren hss. *RacdNS* (+ *RRbfFLM*) zeugen für *Aestii*, *P* hat neben *Estii* über der zeile und am rande *Eflui* (Maſsmann tab. 2 nr. 19), und dies findet sich wieder in den hss. *TH* und in alten drucken, denen ebensowenig als jenen eine autorität zukommt; nur der schlechte Venetus hat *Estui*, andre alte ausgaben *Aestyi*. fast scheint es als wenn der zusammenhang — *iam dextro Suevici maris litore Aestiorum gentes alluuntur* — die abschreiber verleitet habe das ganz lateinisch klingende *Eflui*, *Efflui* herauszulesen; das adj. *effluus* kommt bei Avienus vor. gleichwohl könnte, da in den hss. häufiger *i* aus *u* enstanden ist (s. unten *Ligii*), Tacitus *Aestui* geschrieben haben und dies sehr wohl mit Zeufs auf einen deutschen plural *Aistvôs* (vergl. *Αἰστουία* bei Ptol.) zurückgeführt werden. allein da die alten Preuſsen altnord. *Eistir* heiſsen, was goth. *Aisteis* wäre, und der name bei Cassiodor *Haesti*, bei Jordanes *Aesti*, bei Einhard *Aisti* lautet, so hat die schreibung *Aestii* die gröſsere sicherheit für sich. Wulfstâns *Estas* oder *Eástas* bei Älfred können nicht dawider

zeugen, da die declination in I im ags. im erlöschen begriffen ist; das *mid Istum* des travellers songs läfst die declination nicht erkennen.

*Ampsivarii. Angrivarii.* im sommer des j. 16 n. Chr. landete Germanicus mit seinem heere auf dem linken ufer der Ems, setzte dann aufs rechte ufer hinüber und zog, in südwestlicher richtung, an die Weser, etwa in die gegend von Minden oder Rinteln. da, heifst es ann. 2, 8, *metanti castra Caesari Angrivariorum defectio a tergo nuntiatur: missus ilico Stertinius cum equite et armatura levi igne et caedibus perfidiam ultus est.* die Angrivarier müfsen ganz in der nähe gewohnt haben und des Stertinius streifzug kann nicht eben weit gegangen sein. seine rückkehr ins lager wird nicht einmal erwähnt; er ist schon im unmittelbar auf die angeführten worte folgenden capitel, wo des Flavus und Arminius unterredung berichtet wird, als des ersten begleiter zugegen. am tage nach der unterredung setzt dann Germanicus mit dem heere über die Weser, wirft am folgenden die Germanen zurück, diese denken anfangs daran sich über die Elbe zurückzuziehen, *postremo deligunt locum flumine et silvis clausum, arta intus planitie et umida; silvas quoque profunda palus ambibat, nisi quod latus unum Angrivarii lato aggere extulerant, quo a Cheruscis dirimerentur,* cap. 19. etwas weiter hin cap. 20 heifst es *hostem a tergo palus, Romanos flumen aut montes claudebant.* unmöglich kann unter dem ungenannten flufse ein nebenflufs der Elbe verstanden werden, wie herr Nipperdey für wahrscheinlich hält: Tacitus spricht kaum von einem vorrücken der Römer. auch kann man nicht mit herrn Ritter an die Aller denken (deren alter name nicht *Allera,* sondern *Alara* lautet), denn hier giebt es keine *montes.* eher passt die Leine (ihren namen latinisiert herr Ritter auf gut glück in *Linia:* seine älteste, reinste form ist *Lagina*). ich sehe aber auch nicht ein warum nicht an einen entfernteren punkt an der Weser gedacht werden könnte. wie dem auch sei, am abend nach der zweiten schlacht errichten die Römer ein lager cap. 21; darauf cap. 22 *laudatis pro contione victoribus Caesar congeriem armorum struxit, superbo cum titulo: debellatis inter Rhenum Albimque nationibus exercitum Tiberii Caesaris*

*ea monimenta Marti et Iovi et Augusto sacravisse.* — *mox bellum in Angrivarios Stertinio mandat, ni deditionem properavissent. atque illi supplices nihil abnuendo veniam omnium accepere.* ein theil der legionen wird jetzt auf dem landwege zurückgeschickt, der gröfsere theil aber geht von der Ems aus zu schiffe cap. 23, und als eine sturmflut heer und flotte zerstreut, *multos Angrivarii nuper in fidem accepti redemptos ab interioribus reddidere* cap. 24. nach cap. 41 triumphierte dann im sommer darauf Germanicus *de Cheruscis Chattisque et Angrivariis, quaeque aliae nationes usque ad Albim colunt.* bei vorurtheilsfreier betrachtung dieser stellen ergiebt sich dafs die Angrivarier zu beiden seiten der Weser, in gröfserer stärke aber auf dem linken ufer wohnten, wenn auch nicht bis an die Ems, deren anwohner, im jahre vorher heimgesucht ann. 1, 60. 63, diesmal nicht genannt werden. die zweite schlacht ward hart an der südöstlichen grenze der Angrivarier gegen die Cherusker geliefert, so dafs der wall auf dem linken, der ungenannte flufs mehr auf dem rechten flügel der Römer lagen. als Stertinius hier den auftrag erhielt sie für ihren abfall zu bestrafen, sollte er offenbar mit der von ihm commandierten reiterei und den leichten truppen, wie ann. 1, 60. 71, den vortrab des zum flottenlager an die Ems zurückkehrenden heeres bilden: das ganze gebiet der Angrivarier wäre mit feuer und schwert durchzogen worden, wären sie durch zeitige unterwerfung nicht dem zuvorgekommen. auch auf dem hinmarsch hatte Germanicus ihr gebiet durchzogen, und ihre grenzen wohl schon eben überschritten, als ihr aufstand hinter seinem rücken gemeldet wurde. war dieser eine *perfidia* und *defectio,* geschah aber der erste durchmarsch des heeres friedlich und ohne widerstand, so mufs eine vertragsmäfsige unterwerfung des volkes, wenn nicht schon bei der vorjährigen anwesenheit des Germanicus an der Ems, doch gleich bei seinem ersten erscheinen an ihrer grenze erfolgt sein. aus allem diesem ergiebt sich für die Angrivarier die stellung, dafs westlich von ihnen die Chamaven, im norden zu beiden seiten der untern Weser die Chauken, im osten und süden, kleinere völkerschaften ungerechnet, die Langobarden, Cherusker und Bructerer safsen. die stellung der Chamaven,

die Zeufs s. 92 irrthümlich an die obere Hunte und die Werre setzt, geht aus der angabe des Tacitus ann. 13, 55, Germ. 33, sowie aus ihrem späteren auftreten (Zeufs s. 334) hinlänglich hervor. Tacitus giebt den Chamaven und Angrivariern in der Germania die stellung der Bructerer, die er als ein untergegangenes volk, das von jenen vernichtet sei, betrachtet, obgleich ihr name bekanntlich noch lange fortdauert; er räumt dagegen zufolge dieser annahme, in der meinung die Angrivarier seien in das gebiet der Bructerer ausgewandert, das gebiet jener den Chauken ein, so dafs diese sich bei ihm mit den Chatten, die die macht der Cherusker gebrochen, an der Weser berühren. ich glaube dafs diese stellung nicht einmal für seine zeit vollkommen der wahrheit gemäfs ist. jedesfalls war sie vorübergehend. giebt man den Bructerern und Cheruskern ihre alte, unzweifelhafte stelle zurück, so rücken Chamaven und Angrivarier auch genau in jene lage die vorhin angegeben ward. die späteren *Angarii* oder *Angrarii* erstreckten sich zwischen der Hunte*) und Leine zu beiden seiten der Weser von Münden bis an die Elbe, so dafs das ehemals chaukische gebiet zwischen Weser und Elbe und theile des cheruskischen landes, vielleicht auch die kleineren völkerschaften, *haud perinde memoratae* Germ. 34, darunter begriffen waren: eine ausdehnung des alten namens die sich sehr wohl historisch begreifen läfst und den zusammenhang mit der ehemaligen stellung der Angrivarier am wenigsten verleugnet, vielmehr diese bestätigt. es ist sehr zu beachten dafs *Angrarii* nicht der name eines gauvolkes, sondern ein collectivum ist.

Herr W. E. Giefers, derselbe von dem der geistreiche gedanke ausgegangen dafs die Irmenseule bei der Eresburg nichts anderes gewesen sei als der heilige baum der Tamfana, den die Römer bei der zerstörung des heiligthums an ästen und zweigen gekappt hinterlafsen, dieser 'iuvenis in his rebus probe versatus' nach Fr. Ritters zeugnis, hat nun vermutet dafs Tacitus sowohl ann. 2, 8. 22 als auch in der Germania c. 33. 34 die Angrivarier mit den Amsivariern ver-

*) doch gehörte der gau Leri zwischen der Lede oder Saterems und Hunte nach dem registrum Sarachonis 605 auch noch zu Engern.

wechselt habe, und herr Ritter zweifelt nicht dafs an den beiden stellen der annalen Amsivarier im Text stehen sollten, hütet sich aber noch diese correctur zu vollziehen. das versäumte hat Nipperdey in vollem mafse nachgeholt: von nun an liest man im zweiten buche ab excessu divi Augusti nur zweimal, c. 19 und 41, von Angrivariern, dreimal von den bis dahin hier unbekannten Ampsivariern, und vielleicht sind jene an zweiter stelle herrn Nipperdey nur zufällig entgangen. aber wie sein verfahren zu rechtfertigen sei hat er schwerlich recht bedacht. bei der annahme einer allerdings leichten buchstabenverwechslung in diesen namen würde man voraussetzen dafs cap. 8 dem abschreiber schon die angeblich c. 19 zuerst erwähnten Angrivarier bekannt gewesen und dafs dann c. 22 und 24 die änderung absichtlich vorgenommen sei. einen geographischen oder historischen irrthum aber des Tacitus selbst zu berichtigen ist der kritiker nicht befugt, und einen solchen hier auch nur nachzuweisen ebenso unmöglich als die annahme, dafs absichtlich an allen drei stellen, c. 8. 22. 24, der übereinstimmung mit c. 19 und 41 zu liebe der name der Ampsivarier getilgt sei, unbegründet ist.

Es ist schon unkritisch, wenn das zeugnis des Ptolemäus, wie in diesem falle von den genannten gelehrten, über die angabe eines Römers gestellt wird, noch mehr aber, wenn dies ohne alle prüfung des zeugnisses geschieht. Ptolemäus giebt an dafs die Angrivarier unterhalb der grofsen Kauchen wohnten. da er nun diese zwischen die mündungen der Elbe und Weser setzt, so, schliefst man, haben jene nicht westlich von der Weser gewohnt. aber schon Zeufs bemerkte s. 139 dafs localität und ein zeugnis des Tacitus, ann. 11, 19, mit nothwendigkeit den grofsen Chauken ihre stelle zwischen Ems und Weser anweisen, wo nach Ptolemäus die kleinen Chauken safsen. wohin kommen nun die Angrivarier? man wende nicht ein dafs Ptolemäus unterhalb der kleinen Kauchen, also zwischen Ems und Weser, die grofsen Bructerer nennt. die Bructerer, die Germanicus im j. 15 an der Ems hinauf ziehend und Cäcina vom Rheine aus bezwang, reichten sicherlich nicht an die Weser: *Caecinam . . . distrahendo hosti per Bructeros ad flumen Amisiam mittit . . . ipse inpositas*

*navibus quattuor legiones per lacus vexit, simulque pedes eques classis aput praedictum amnem convenere. Chauci . . . in commilitium adsciti sunt. Bructeros sua urentis expedita cum manu L. Stertinius missu Germanici fudit . . . ductum inde agmen ad ultimos Bructerorum, quantumque Amisiam et Lupiam amnes inter, vastatum, haud procul Teutoburgiensi saltu,* ann. 1, 60. die unterscheidung der grofsen und kleinen Bructerer kommt in unmittelbar römischen quellen nicht mehr vor. aus Strabos übrigens verworrener angabe s. 291 sieht man jedoch so viel dafs die kleinen Bructerer an der Lippe safsen, womit Ptolemäus § 8 übereinstimmt; hier an der Lippe kennen die römischen quellen nur Bructerer, vergl. hist. 5, 22. 4, 61. vorher verbindet Strabo *πρὸς τῷ ὠκεανῷ Σούγαμβροί τε καὶ Χαῦβοι καὶ Βρούκτεροι καὶ Κίμβροι, Καῦκοί τε* u. s. w., wo Cluver aus *Χαῦβοι* unleugbar richtig *Χαμαβοί* herstellte; Bructerer aber wohnten nach Strabo s. 290 so weit an der Ems abwärts dafs Drusus mit ihnen zu schiffe kämpfte. wie, wenn die sogenannten grofsen Bructerer keine anderen wären als die Chamaven, und diese auch bei Tacitus ann. 1, 60 und Strabo s. 390 mit unter die wie es scheint an die Chauken grenzenden Bructerer begriffen sind? diese vermutung kann an sich keinem unsrer alten geschichte und verfafsung kundigen anstöfsig sein. denn wer da weifs dafs der begriff einer taciteischen *civitas* nur dem eines gauvolkes oder *fylkes* entspricht (Waitz 1, 51), dafs aber oft mehrere *civitates* oder gauvölker, jedes mit besonderem namen, in einer bald losern bald innigern und stätigern verbindung zusammenstehen unter einem gemeinsamen namen, der entweder ihre alte stammverwandtschaft oder ihre politische gemeinschaft ausdrückt, oder auch blofs von dem eben den vorrang behauptenden volke hergenommen sein kann, der wird auch den wechsel der namen und das schwanken ihrer ausdehnung leicht verstehen und z. b. aus dem fehlen oder verschwinden eines namens nicht gleich auf den untergang oder die abwesenheit des volkes schliefsen. die verkennung jener einfachen thatsache ist vielmehr hauptsächlich schuld an der fast allgemeinen verkehrtheit der behandlung und beurtheilung unsrer alten völkerverhältnisse, wobei ich Zeufs natürlich ausnehme. die

verkennung jener thatsache ist auch die ursache dafs Nipperdey sich zu einer offenbaren fälschung taciteischer nachrichten verleiten liefs. denn mit den Amsivariern und Angrivariern verhält es sich aller wahrscheinlichkeit nach ganz ähnlich wie ich für Bructerer und Chamaven vermutete.

Freilich kann erst eine besondere untersuchung den beweis führen dafs des Ptolemäus karte von Germanien durchweg aus zwei auch der zeit nach verschiedenen berichten zusammengesetzt ist, denen natürlich einige namen gemeinschaftlich waren: doch kann man die erfahrung auch an unsrer stelle machen. Strabo hat in seinen bericht einen abschnitt § 4 über die kriege der Römer und besonders den triumph des Germanicus eingeschaltet; im übrigen gehört seine schilderung der zeit der kriege des Tiberius im anfang des jahrhunderts an, mit einzelnen rückblicken auf die kriege des Drusus. wahrscheinlich aber ist nach der kenntnis die man aus diesen über Germanien gewonnen die älteste bei Ptolemäus zu grunde liegende karte in sehr allgemeinen umrifsen entworfen. ihr gehören auch wohl die kleinen und grofsen Bructerer an, die bei Ptolemäus ähnlich wie bei Strabo den raum zwischen Friesen und Westchauken im norden und Sugambern im süden einnehmen. die jüngern hierher gehörenden nachrichten dagegen sind heillos verschoben. fast ganz Germanien ist schon mit namen angefüllt; die lage der Semnonen zwischen der mittlern Elbe und Oder ist richtig bestimmt; da heifst es § 18. 19 *ὑπὸ μὲν τοὺς Σέμνονας οἰκοῦσι Σιλίγγαι . . . ὑπὸ δὲ τοὺς Σιλίγγας Καλούκωνες ἐφ᾽ ἑκάτερα τοῦ Ἄλβιος ποταμοῦ, ὑφ᾽ οὓς Χαιρουσκοὶ καὶ Χαμαυοὶ μέχρι τοῦ Μηλιβόκου ὄρους· ὧν πρὸς ἀνατολὰς περὶ τὸν Ἄλβιν ποταμὸν Βαι[ν]οχαῖμαι* u. s. w. und § 23 *ὑπὸ δὲ τοὺς Χαμαυοὺς Χάτται καὶ Τούβαντοι καὶ ὑπὲρ τὰ Σοίδητα ὄρη Τευριοχαῖμαι, ὑπὸ δὲ τὰ ὄρη Οὐαριστοί.* darnach kämen die Cherusker und Chauken nach Böhmen, und doch sollen östlich von ihnen die *Βαιοχαῖμαι* wohnen. die lage der Cherusker steht nach andern berichten fest genug. gehen wir davon aus, so ergiebt sich leicht eine verwechslung der Elbe und der Weser: die Caluconen müfsen zu beiden seiten der Weser, und zwar nördlich von den Cheruskern, gewohnt haben, sowie die Chatten im süden an der Weser mit

den Cheruskern zusammenstiefsen; mit den Chamaven aber berührten die Chatten sich ebenso wenig als die Tubanten unter ihnen, die Chamaven unter den Cheruskern wohnten. vielmehr gewinnen wir eine bestätigung für die vorhin angegebene stellung der Chamaven, wenn wir die aus andern nachrichten vollkommen sichere lage der Tubanten im westen der Chatten festhalten. es ist mit jenen eine ganz ähnliche verschiebung vorgegangen wie mit diesen, eine verschiebung die übrigens nicht so schwer zu erklären ist als es vielleicht im ersten augenblicke den anschein hat. denn offenbar stellte der zum grunde liegende alte bericht von den Chauken und Caluconen ausgehend die an der Weser mächtigen völker mit ihren nachbarn in gruppen, aber Ptolemäus oder sein vorgänger Marinus stellte darauf, das nebeneinander der gruppen übersehend, die namen reihenweis unter einander. die richtigkeit dieser annahme bewährt sich schon dadurch dafs die unter den Chatten und Tubanten stehenden *Τευριοχαῖμαι ὑπὲρ τὰ Σούδητα ὄρη*, mit den Varisten und dem Gabretawald darunter, nothwendig Hermunduren sind, also neben den Chatten stehen sollten; noch vollständiger aber dadurch dafs sie mit einem male die andre, nicht minder arge confusion auf der ptolemäischen karte zerstreut; ich meine die beiden völkerreihen zu beiden seiten der Abnoba, im westen zunächst am Rhein die Tencterer und Usipier mit mehreren kleinen sonst unbekannten völkerschaften, im osten die Chasuarier, ebenfalls mit mehreren sonst unbekannten völkern. beachtet man nämlich dafs bei Ptolemäus die nordspitze der Abnoba mit den quellen der Ems und dem Melibocus, an dem die Cherusker wohnen, ungefähr auf gleicher breite liegt, so kommen die Chasuarier an die Emsquelle, eine stellung die sehr wohl mit der angabe des Tacitus sich vereinigt *Angrivarios et Chamavos a tergo Dulgubnii et Chasuarii cludunt aliaeque gentes haud perinde memoratae,* Germ. 34, wenn auch Tacitus dabei aufser acht gelafsen haben sollte dafs seine Angrivarier und Chamaven die stelle der Bructerer eingenommen, da bei Ptolemäus die Dulgubnier unter den Langobarden, das ist wohl zwischen den Angrivariern an der Weser, den Cheruskern und Langobarden, stehen. sobald man die Chasuarier an die Emsquellen *(πηγαί)* setzt (die Hase entspringt

auf der andern seite des gebirgs) und nun die reihen der völkernamen auflöst, so erhält man deren genug um den leeren raum, der von den Cheruskern Chatten Tubanten Tencterern und Usipiern und den Bructerern umschlofsen wurde, mit *gentibus haud perinde memoratis* anzufüllen es ist die ἐν βάϑει χώρα, wohin nach auflösung der Sugambern durch die Römer nach Strabo die überreste des volkes, καϑάπερ Μαρσοί, sich zurückzogen. vergeblich wäre der versuch die namen wieder in eine ordnung zu bringen; wahrscheinlich sind es gauvölker die sonst mit unter einem allgemeinen namen begriffen werden. allein keineswegs sind die angaben der beiden verschiedenen berichte bei Ptolemäus durch einander geworfen. als beiden berichten gemeinsam nehme ich an die namen der Bructerer Friesen Chauken und vielleicht der Cherusker. der ältere kannte südlich von den kleinen Bructerern und der Lippe noch die Sugambern, unter diesen die Suebi Langobardi, d. i. die Chatten (Zeufs s. 94. 95), im osten von diesen bis zur mittlern Elbe ausgebreitet die Suebi Anglii, d. i. Hermunduren (und Cherusker?), und zwischen diesen Sueben und den grofsen Bructerern, also hinter den Sugambern an den Weserbergen, Χαῖμαι, ein sonst unerhörter name für die Chasuarier und deren anhang. statt nun die völker des zweiten berichtes wieder an die Bructerer anzuschliefsen, werden sie vielmehr in parallel laufenden reihen unter die Sueben gestellt, und zwar kommt die dritte reihe, die mit den Caluconen beginnt, ganz folgerecht unter das dritte Suebenvolk, die Semnonen, an die obere Elbe; Caluconen Cherusker und Chamaven aber rücken etwas nördlicher als die Tencterer und Chasuarier, die ersten in der ersten und zweiten reihe, offenbar weil dem Ptolemäus ziemlich richtige bestimmungen der breite der Emsquellen und des Harzes (*Melibocus*), des Erzgebirges (*Sudeta*, zeitschr. 7, 526) und der Donau vorlagen und zwischen den Sudeten und der Donau am Gabretawald noch Varisten Marcomannen und Sudinen raum finden sollten (s. die oben angeführte stelle). hiermit ist nun das schwierigste räthsel der ptolemäischen tafel, wie ich meine, sehr einfach gelöst: im übrigen macht die unterscheidung des ersten summarischen berichts vom zweiten keine schwierigkeit. ich habe mich

hier aber nur darum so weit auf die untersuchung eingelafsen, um zu zeigen dafs erst wenn wir auf grund der übrigen, unbefangnern und unmittelbarern zeugnisse eine einsicht in die zusammensetzung der ptolemäischen karte gewonnen haben, es möglich und erlaubt ist aus ihren angaben nutzen zu ziehen; und mit voller zuversicht glaube ich als resultat für den vorliegenden speciellen fall es hinstellen zu dürfen dafs die sitze der aus der zweiten quelle genannten Caluconen mit denen der Angrivarier bei Tacitus und dem ältern gewährsmann des Ptolemäus zusammenfallen; mit andern worten, beide völker scheinen hiernach eins zu sein.

Allein mit hilfe des Strabo läfst sich dieser punkt noch genauer bestimmen. Strabo hebt s. 290 die grofse ausdehnung der Sueben hervor, dann s. 291 als kleinere nichtsuebische völker die Cherusker Chatten Gambrivier und Chattuarier, *πρὸς δὲ τῷ ὠκεανῷ Σούγαμβροί τε καὶ Χαμαβοὶ* (s. oben) *καὶ Βρούκτεροι καὶ Κίμβροι, Καῦκοί τε καὶ Καοῦλκοι καὶ Καμψιανοὶ καὶ ἄλλοι πλείους.* da die Hermunduren und Langobarden schon vorher unter den Sueben genannt sind, so fehlen von den bedeutendern völkern im westen der Elbe nur die Angrivarier. dafs dies aber eben die mit den benachbarten Chauken zusammengenannten *Καοῦλκοι καὶ Καμψιανοί* sind, wird durchaus wahrscheinlich aus folgender stelle über den triumph des Germanicus s. 292, *καὶ ἄλλα δὲ σώματα ἐπομπεύθη ἐκ τῶν πεπορθημένων ἐθνῶν, Καθύλκων καὶ Ἀμψάνων, Βρουκτέρων, Οὐσίπων, Χηρούσκων, Χάττων, Χαττουαρίων, Λανδῶν, Σουβαττίων.* hier sind die *ΚΑΘΥΛΚΟΙ* offenbar dieselben mit den *ΚΑΟΥΛΚΟΙ*, so auch die *Ἄμψανοι* und *Καμψιανοί.* die nächstfolgenden sind bekannt als vom Germanicus besiegte völker, bis auf die Chattuarier, die wohl nur durch einen irrthum entweder des Strabo oder eines des namens von der seite vorher noch eingedenken abschreibers hierher gekommen sind, da die Bataver und Canninefaten d. i. Chattuarii (Zeufs s. 100) wenigstens schon seit dem j. 4 n. Chr. (Vellejus 2, 105) innerhalb der grenzen des römischen reichs wohnten und dienstpflichtig selbst dem Germanicus (ann. 2, 11) gegen ihre stammgenofsen heerfolge leisteten. gar sehr aber fällt das fehlen der Marsen auf. man setzt ihren namen seit Cluver

für das gewiss verderbte *Λανδῶν,* und auch Kramer stimmt darin bei. aber mir scheint Groskurds änderung dieses namens in *Λαγγοβάρδων* durchaus nicht so unglücklich, da diese, wenn auch bei Tacitus nicht erwähnt, doch ohne allen zweifel am grenzwall der Angrivarier mit unter den völkern bis zur Elbe besiegt wurden; die obscuren *Δανδοῦτοι* bei Ptolemäus für *Λανδοί* in anschlag zu bringen war ein misgriff (zeitschr. 7, 472). wie, wenn der zufall, der in der besten hs. des Strabo *Χάττων* fehlen liefs, recht hätte und *Χαττουαρίων* (*Χαττουταρίων* liest man in *AB*) in *Χάττων, Μαρσῶν* zu verbefsern wäre? wie man sich auch entscheidet, die voraussetzung dafs hinter einem dieser namen die Marsen verborgen und von Strabo genannt seien, ist nach Tacitus geschichtserzählung wohl begründet. in *Σουβαττίων* endlich hat man längst mit recht die Tubanten erkannt, und den versuch die handschriftliche überlieferung zu rechtfertigen (zeitschr. 7, 472. 473) halte ich für vollständig mislungen. so wenig als *Sugambri, Sigipedes* in *Sigugambri, Sigugipedes* aufgelöst werden dürfen (oben s. 137), können auch *Σουβάττιοι Sigubattii* sein; und *Sigubattii* können wieder nicht *Sigubantii* werden, weil die rhinistische form die media voraussetzt, *bant* aber ahd. *banz* lautet, so dafs weder *Sigubantii* mit dem epischen hochdeutschen *Sigebant,* noch auch *Sigubattii* mit den *Tubantes Bucinobantes* u. s. w. zusammengestellt werden dürfen. auch der nachweis hessischer Batten verunglückte: lautete *Battenfeld* an der Eder ehemals *Baddanfeld,* so entspricht *Battenberg* oder *Battenborg* dem ags. *Baddanbyrig* (Leo rectit. s. 20); der sinn des namens wird deutlich am ags. *Beaddansŷle: ignavos et imbelles et corpore infames caeno ac palude, iniecta insuper crate, mergunt* Germ. c. 12. mit den *Batti* = *Baddi* aber können die *Batavi* nichts zu schaffen haben, in deren namen die einfache tenuis feststeht, der auch keineswegs componiert ist; *Batavi Chamavi* als *Bataviones Chamaviones* zu erklären ist fehlerhaft. es bleibt also bei der beide male durch Tacitus hinlänglich gerechtfertigten emendation des *Βάττων ἡγεμόνος* in einen *Χάττων ἡγεμών* und der *Σουβαττίων* in *Τουβαντίων.* da nun aber Tacitus unter den im triumph des Germanicus aufgeführten völkern neben den

Cheruskern und Chatten allein die Angrivarier hervorhebt und diese in der that im letzten feldzuge eine solche rolle gespielt hatten dafs Strabo sie nicht unerwähnt lafsen konnte, so schliefse ich dafs es eben die beide male paarweise genannten *Καοῦλκοι καὶ Ἀμψιανοί* sind, eine vermutung die, sobald man die übrigen von Strabo im triumph erwähnten völker an ihre geographische stelle bringt, sich sofort als richtig bewährt.

Die identität der namen *Χαοῦλκοι* und *Καλούκωνες* ist nicht zu bezweifeln. die fehlerhafte lautverbindung in *Καοῦλκοι* mag schon von Strabo herrühren. *Caluco* für *Chaluco*, wie *Catti* für *Chatti*, *Caesia* für *Chaesia* (ahd. *Heisi*), *Catualda* für *Chathulda*, *Cauci Cauchi Chauci* für *Chauchi* (d. i. *Háuhái* nom. plur. von *háuhs* celsus), ist ahd. *Haluhho* (*Halihho* Meichelb. nr 10 a. 760, *Helihho* nr 162 a. 808 u. s. w.), alts. *Haluco*. ich bin nicht sicher ob dies das mehrmals in den Corveier traditionen § 399. 414 (Wigand) vorkommende *Heluco* oder § 243 *Heloco* ist und ob *Halec Halecbern Halecbert Halacbold Halegdag Halecgard Halecmar Halagmund* dazu gehören; der noch jetzt in Ditmarschen übliche genitivische zuname *Halkens* setzt *Halke*, alts. *Haluco?* voraus. der name ist abgeleitet, wie *Patuhho* von *patu* pugna, *Heđca* von *hadu* caedes und manche andre. wenn Strabo die flexion nicht, wie auch sonst wohl, nachläfsig behandelt hat, so führt *Καοῦλκος* statt *Καλοῦκος* auf eine starke form *Haluc*, ahd. *Haluh* (vergl. gramm. 2, 285. 286. 3, 676. 677); vielleicht sind auch die *Δανδοῦτοι* in *Δανδοῦκοι* zu befsern. die ableitung und der spätere gebrauch des namens sichert ihm eine heroische bedeutung, mag diese auch an sich zweifelhaft sein. *Angrivarii* aber ist anerkannt und unzweifelhaft ein blofs geographischer name: ahd. *angar* arvum, pratum (Graff 1, 350), *Angari*, jetzt *Enger*, ein städtchen bei Herford mitten im herzogthum *Engern*, *Angerisgowi* der Engersgau am Rhein, in Hessen *Wulfisangar* u. s. w., vergl. altn. *engi* pratum, jetzt auch Grimms wörterbuch 1, 348. so dürfen wir *Calucones* und *Ἀμψιανοί* für die eigentlichen volksnamen halten: gab der jüngere gewährsmann des Ptolemäus den Caluconen *ἐφ' ἑκάτερα τοῦ (Οὐισούργιος) ποταμοῦ* dieselbe ausdehnung mit den

Angrivariern, so ist das ein sprachgebrauch den Nipperdey zu ann. 1, 51 richtig in bezug auf die Tencterer und Usipier anmerkt, der aber auch bei den Batavern und sonst sich nachweisen oder wahrscheinlich machen läfst. für *Καμψιανοί* und *Ἄμψανοι* ergiebt sich *Ἀμψιανοί* als das richtige mittel; in *Καμψιανοί* ist der anlaut der voraufgehenden conjunction fehlerhaft wiederholt. gleichwohl ist *Ἀμψιανοί* zur hälfte wenigstens undeutsch: die endung ist lateinisch oder griechisch. da nun das volk, in verbindung mit Chauken und Caluconen genannt, in der Wesergegend, und zwar wahrscheinlich auf der linken seite des flufses, gesucht werden mufs, so können doch wohl nur die *Ampsivarii* damit gemeint sein. *Ampsivarii* (so steht im Med. II an der zweiten und dritten stelle, an der ersten *Amsibarii*) erscheinen nach ann. 13, 55 im j. 58 am Rhein in der gegend des spätern Hamelandes: *pulsi a Chaucis et sedis inopes.* ihr führer Boiocalus rühmt seine treue gegen die Römer, *vinctum se rebellione Cherusca iussu Arminii referens, mox Tiberio ac Germanico ducibus stipendia meruisse.* weil aber der Ampsivarier von Tacitus weder im ersten noch im zweiten buche der annalen gedacht wird, so hat man von dieser stelle die berechtigung hergenommen die Angrivarier darein zu verwandeln. ein widerspruch ist da: er löst sich aber ganz einfach durch die annahme dafs die Ampsivarier eben, wie wir für die *Ἀμψιανοί* des Strabo vermuteten, eine abtheilung der Angrivarier waren. dann hat Boiocal mit den seinen dieselbe rolle gespielt wie Segestes bei den Cheruskern. als die Römer ihnen die niederlafsung in jenen strichen verweigern, rufen sie die Bructerer, Tencterer, *ulteriores etiam nationes* zum kriege auf, und als diese bald auf die drohung der Römer jene im stiche lafsen, weicht der haufe zu den Usipiern und Tubanten, dann zu den Chatten und Cheruskern zurück, wo er vernichtet und zerstreut wird. nach diesen angaben ist es das natürlichste anzunehmen dafs sie von der Weser herkamen, hinter den Bructerern, aus der nähe der Cherusker. der vernichtungskrieg der Chamaven und Angrivarier gegen die Bructerer und die ausbreitung der Chauken, wovon Tacitus in der Germania berichtet, mögen mit diesem zuge der Ampsivarier einen zusammenhang haben:

es ist möglich dafs die Chamaven und Angrivarier ebenso wie etwas früher Ampsivarier von den Chauken bedrängt wurden. dafs nicht das ganze volk unter Boiocal auszog und untergieng lehren nachrichten aus dem vierten jahrhundert, als die alte gesammtheit der Istaevonen sich unter dem namen der Franken erweitert hatte, der wiederum bald diesseits des Rheins dem Sachsennamen platz machen sollte. Julian gieng im sommer 360 über den Rhein von Tricesimae aus, bei Santen: *regionem subito pervasit Francorum quos Ansivarios* (andere lesarten *Ansuarii Antuarii Advarii Attuarii**) *vocant, inquietorum hominum, licentius etiam tum percursantium extima Galliarum. quos adortus subito nihil metuentes hostile nimiumque securos, quod scruposa viarum difficultate arcente nullum ad suos pagos introisse meminerant principem, superavit brevi negotio,* Ammian. 20, 10. hierzu bemerkt Zeufs s. 342 triftig genug dafs, weil Constantinus schon die diesseitigen uferstriche durchzogen, die Ansivarier Ammians, wie auch die *scruposa viarum difficultas* erkennen läfst, an den waldgebirgen weiter im innern gesefsen haben müfsen (was nicht auf Attuarier passt). genauer läfst das fragment des Sulpicius Alexander aus dem ende des jahrhunderts (bei Greg. Tur. 2, 9) ihre lage erkennen: *Arbogastes . . . Agrippinam . . . petiit. collecto exercitu, transgressus Rhenum, Bructeros ripae proximos, pagum etiam quem Chamavi incolunt, depopulatus est, nullo unquam occursante, nisi quod pauci ex Ampsivariis et Chattis . . . in ulterioribus collium iugis apparuere.* möglich ist es dafs die Bructerer schon damals die später nach ihnen benannte *terra Boroctra* im süden der Lippe und die Chamaven den nördlichen uferstrich inne hatten: hinter ihnen aber stehen die Ampsivarier an den Weserbergen wesentlich noch in derselben stellung wie bei Tacitus und Strabo. bei Ammianus hat der name einen gewissen gesammtbegriff, während er bei Sulpicius Alexander in sein rechtes verhältnis tritt. gewiss nicht zufällig stehen Bructerer und *Ampsivarii* (andere lesart *Ambsuarii*) zweimal neben einander unter den hilfsvölkern der Notitia dignitatum occ. v, 6, 1, Cb 29. 30.

*) diese lesarten werden von Lindenbrog angeführt. Böcking Notit. II, 234 bezweifelt sie, ich weifs nicht mit welchem rechte.

VII, 1, C, 6. 7. bei Aethicus werden *Amsibarii* zwischen Morinern und *Langiones* (l. *Vangiones*) aufgeführt. auch Isidor orig. 9, 2, 97 (vergl. Hoffmanns ahd. glossen s. 11, Graff 3, 825) nennt noch *Amsivarii.* dafs Ammians *Ansivarii* dieselben sind mit den *Ampsivariis* beweist das fragment des Sulpicius, wie weit auch die beiden formen des namens von einander abliegen. *Ansivarii* liefse leicht eine erklärung zu, nicht die früher in Schmidts zeitschrift für geschichte 8, 262 aufgestellte, die ich mit anderem dort gesagten jetzt verwerfe, sondern eine aus *ans* in der bedeutung iugum terrae, monticulus oblongus in formam trabis. doch möchte ich nicht *Osnabrugga* und den *Osning* zur bestätigung herbeiziehen, obgleich ich nicht in *Osna-* mit Grimm GDS. 657 einen schwachen gen. plur. von *ós* = *ans* deus erkennen kann, da *Osning Osnengi* das *N* vor der ableitung bewahrt. in der alten, den Römern vom ersten bis ins vierte jahrhundert offenbar gebräuchlichsten form *Ampsivarii* mag das *P* euphonisch sein, da im deutschen die verbindung *MPS* oder *MBS* schwerlich sich belegen oder rechtfertigen läfst: gleichwohl darf ein herausgeber des Tacitus nicht *Amsivarii* schreiben ohne der befsern, durch Strabos und des Sulpicius zeugnis unterstützten autorität zu widersprechen; noch viel weniger aber die herausgeber sich einbilden dafs die *Amsivarii,* wie herr Ritter sagt, una I expulsa, für *Amisivarii* stehe, und nun, in dem glauben die Amsivarier seien Emsauwohner, an drei oder fünf stellen des Tacitus die Angrivarier herauszucorrigieren sich einfallen lassen. schon Zeufs s. 90 machte auf die unstatthaftigkeit jener annahme aufmerksam, und mit ihm wird jeder übereinstimmen der etwas von deutscher grammatik versteht. heifst der flufs *Amisia* oder *Amisius* noch im ahd. stets *Emisa,* der gau an seiner mündung noch in urkunden des 13n jh. immer *Emisgô* oder *Emesgô,* so kann die syncopierte form früher hier ebenso wenig als in andern wörtern ähnlicher ableitung gegolten haben. aber die editoren des Tacitus glauben nun einmal über dinge deutscher grammatik und alterthumskunde sprechen zu dürfen ohne davon auch nur eine ahnung zu haben. für die angenommene syncope in *Amsivarii* läfst sich auch nicht éine zutreffende analogie an-

führen. man wird auch wohl kein beispiel beibringen können einer composition des *-varii* mit einem flufsnamen: denn altn. *Vikverjar* läfst eine andere auffafsung zu. kannten vielleicht die Römer *Tibericolae, Rhenicolae* oder dergleichen, aufser etwa als flufsgötter? aus dem zweiten compositionsworte kann man nur vermuten dafs der name geographischer bedeutung war. was aber im ersten steckt ist nicht zu sagen: goth. *amsa* humerus passt nicht: nur dafs die Amsivarier an der Ems gewohnt und davon den namen erhalten haben ist eine ganz nichtige annahme, die durch nichts bewiesen noch wahrscheinlich wird. hatte Germanicus nach ann. 13, 55 mit ihnen zu thun, spricht Tacitus aber im zweiten buche der annalen nur von Angrivariern, so löst sich, wie gesagt, der widerspruch, wenn die von Strabo an zwei stellen paarweise genannten Ampsivarier und Caluconen eben die Angrivarier sind.

*Aurinia*. dafs Germ. 8 *Albrunam* statt *Auriniam* zu lesen sei, habe ich in der allg. monatsschrift für wifsensch. und litt. 1852 s. 335 (zur runenlehre s. 51) nachgewiesen. wer mir etwa einwendet, es sei unerweislich dafs dittographien schon in der hs. die den erhaltenen zum grunde liegt vorkamen, und daher unerlaubt von dieser, wie vom Mediceus I, sogleich auf die uncialhandschrift zurückzugehen, den mache ich darauf aufmerksam dafs in der that die sache hier dieselbe bleibt und paläographisch betrachtet die lesart *Albriniam* neben *Auriniam* immer für die beste gelten mufs, weil *au-* wohl für *alb-*, nicht leicht aber *alb-* für *au* verlesen sein kann.

*Baduhenna*. ann. 4, 72 *apud lucum quem Baduhennae vocant;* vergl. 1, 51 *templum quod Tamfanae vocabant.* mit den wenigen deutschen götternamen bei Tacitus steht es wunderlich. bei cap. 43 der Germania *Castorem Pollucemque memorant; ea vis numini, nomen Alcis*, streitet man sich ob *Alcis* gen. sing. oder dativ plur. sei, und Grimm erklärt es für das unpersönliche örtliche *alhs* templum. '*Baduhenna* ist vielleicht ein ortsname wie *Arduenna*' (myth. 61). herr Müller (system der altd. rel. s. 48. 49), der *Tanfana* und *Baduhenna* aus dem celtischen zu deuten weifs, ist geneigt beide, entschieden den zweiten, für ortsnamen zu halten,

und darin sind auch herr Giefers und herr Ritter einverstanden. nach ihrer grammatik würde man also sagen dürfen *urbs quam Romae vocant, mons quem Vesuvii vocabant,* und sie vergafsen Germ. c. 9 *lucos ac nemora consecrant, deorumque nominibus appellant secretum illud quod sola reverentia vident.* herr Nipperdey ist ein zu guter lateiner um in diese irrthümer mit einzustimmen (s. zu ann. 1, 51). ist *Baduhenna* name einer göttin, so müfsen wir ihn schon für einfach und uncomponiert halten: denn nur uneigentliche götternamen, beinamen und heroische namen sind composita. auf jeden fall darf auch wohl das *H* für eingeschoben gelten, wie in *cohercere* Med. I ann. 1, 64. 2, 43, *phrahaten* 6, 31, *prahates* 2, 1. 2; vergl. *hostentandam* 1, 67, *habundantia* 4, 62, *Ihesus Iherusalem* und ähnliches schon in den ältesten lateinischen hss., z. b. in dem von Waitz über das leben des Ulfila benutzten codex. ich habe daher schon einmal *Baduenna* als ahd. *Patunna* = *Badvinna* dargestellt, und die namen der göttinnen *Fiörgyn* gen. *Fiörgynjar, Hlođyn* gen. *Hlođynjar, Sigyn* oder *Sigun* gen. *Sigynjar, Iđunn Iđunnar, Niörun* kann man vergleichen; *Fiörgyn* ist ahd. *Fergunna* (myth. 157), *Hludana* anders abgeleitet als *Hlođyn; Sigyn* anders als der deutsche flufsname *Sigana;* das masc. *Fiörgynn* bildet in gen. *Fiörgvins.* die bedeutung von *badu* ist bekannt; *Baduenna* könnte eine kriegsgöttin, eine göttin des schlachtfeldes sein, wie die Freyja Valfreyja. aber es bleibt gar sehr zu erwägen dafs alle ableitenden *NN* unorganisches ursprungs sind (gramm. 2, 175. 318. 3, 336), und es ist sehr zweifelhaft ob wir diese unorganische form schon der zeit des Tacitus beilegen dürfen, die in allem, so viel wir sehen, auf der stufe des gothischen steht. sollten namen wie *Arduenna* verleitet haben die ähnlich lautende ableitung des deutschen wortes umzuformen? nur so viel scheint mir gewiss, ist der name deutsch, so ist er nicht componiert, *henna* ist gar nichts, das *H* ist zu streichen.

*Barditus.* wie ich sehe, hat Orelli Germ. c. 3 *baritum* aufgenommen, eine lesart ohne autorität; denn dafs in *N* über der zeile und in *S* am rande *baritum* beigeschrieben steht und danach in einigen werthlosen hss. *RcTW* im text vor-

kommt, beweist nichts. schon Richthofen im altfries. wörterbuche bemerkte dafs *baria* nicht, wie Rühs und Grimm angeben, clamare, sondern stets nur accusare, manifestare, bedeute, vergl. de poesi chorica s. 19. hier ward auch s. 20 auf altn. *bardi* hingewiesen, und ungefähr gleichzeitig schlug Wackernagel (litteraturgesch. s. 9) dieselbe erklärung vor, die offenbar sehr gut zu Tacitus angaben passt. doch wird eine andere vielleicht richtiger sein, da *bardi* clypeus doch wohl ein tropischer ausdruck ist. darüber ein ander mal. abgeleitet ist *barditus* wie *fulliþs* ags. *fylliđ* (myth. 672). dafs der satz *quem barditum vocant* ein glossem sei, wird wohl niemand herrn Ritter abnehmen.

*Boihemum*. die schreibung scheint Germ. 28 durch die hss. *Racd* (*bo*[h]*iemi P*, *bohĭemi S*) festzustehen. allein da man c. 1 *Raetis* schreibt statt *Retiis Rhetiis* der hss., c. 2 *Ingaevones* statt *Ingevones* u. s. w., so mufs man auch *Boihaemum* schreiben, wie es die römische weise das deutsche *ai*, ahd. *ei*, zu bezeichnen fordert; vergl. *Caesia* ahd. *Heisi*. die veränderung des genus beruht auf der analogie von *Latium*, *Noricum* und dergl. dem *Boihaemum* des Tacitus entspricht zunächst *τὸ Βουίαιμον* des Strabo. der cod. Amerb. des Vellejus hat richtig *Boiohaemum* statt des *Boiohoemum* der vulgata, und damit übereinstimmend Ptolemäus *Βαιοχαῖμαι*, auch *Τευριοχαῖμαι* und *Χαῖμαι*. hingegen seine *Βαῖμοι*, in denen Zeufs die Sueben des Vannius erkannte, sind wohl in *Βαΐαιμοι* aufzulösen, was wieder der schreibung des Tacitus und Strabo näher käme. in den hss. steht *Βαινοχαῖμαι*, aber auch *Φουνδοῦσοι* statt *Φουδοῦσοι* (*Fudusii* statt *Eudusii*), *Βουντουνταί* statt *Βουγοῦνται*, *Γαμβρῆτα*, was Nobbe fälschlich aufnahm, statt *Γαβρῆτα* und anderes von Zeufs s. 116 schon zusammengestelltes. die lautbezeichnung im ersten compositionswort ist bei Ptolemäus genauer als irgendwo sonst. ahd. *Bêeheim* (Pertz 1, 46. 192) setzt *Bajaheims* voraus; den ahd. *Bêheimâ* neben *Bêheimare* (Graff 3, 43) entsprechen genau *Βαιοχαῖμαι*. in syllaba pura muste der regel nach altes *ai* ahd. *ê* werden. so auch in *Bêowinithâ*, *Bêowinidi*, wie der anon. Langob. bei Ritter praef. ad cod. Theod. tom. II aus dem anfang des 9n jh. und gleichzeitige chronisten die Czechen nennen. in *Beiarâ*

*Paigirá* hält sich hingegen der diphthong, vergl. *ei* pl. *eigir*. vielleicht darf man schon aus *Baioarii Baiuvarii* und *Béowinidá* auf ein einfaches *Baja* neben *Bajaheim* schliefsen, das beim geogr. Rav. 4, 18 erscheint, *est patria quae dicitur Albis (Maur)ungani, montuosa per longum, quae ad orientem multum extenditur; cuius aliqua pars Baias dicitur*, wo *Baias* wohl nicht nach romanischer weise acc. für nom. pl., sondern ein aus dem griechischen originale beibehaltenes femininum ist. in demselben zusammenhang, wo der anon. Langob. die *Béowinidi* nennt, heifst es im prolog des edictum Rotharis dafs die Langobarden einmal aufser *Anthaib* und *Burgundaib* auch *Baynaib* (so cod. Mutin., *Bainaib* Matrit. und Cav.) besefsen hätten. wahrscheinlich steckt hierin ein alter langobardischer schwacher gen. pl. *Bajina* = goth. *-ané*, ahd. *-ônô*, ags. *-ena; Baynaib* statt *Bajina aib, Bajinaib* wäre danach *Boiorum regio*. dafs neben *Baynaib* des Paulus Diaconus *Banthaib* nichts ist als eine den gleichklang mit dem voraufgehenden *Anthaib* suchende entstellung, leuchtet ein, da Paulus bekanntlich den prolog seiner erzählung zum grunde legte. die landläufige zusammenstellung des *Banthaib* mit *Tubantes Bucinobantes Bracbant* u. s. w. ist schon darum fehlerhaft weil die Langobarden die verschiebung kannten.

*Dulgubini*. nach anleitung der hss. *PRacdNS* hat man Germ. c. 34 dies statt des frühern *Dulgibini* mit recht in den text gesetzt. doch ist die sache noch nicht ganz in ordnung. der name ist abgeleitet von ags. *dolg*, fries. *dolch*, ahd. *tolc* vulnus, Zeufs s. 112. die ableitung ist das sonst nur noch im goth. (und nord.) nachweisbare *-ubni* oder *-ufni*, womit neutrale oder feminine abstracta gebildet werden, das aber hier im volksnamen als masculinum, ganz so wie das masc. *-ung* neben dem jenem *-ubni* gleichbedeutenden fem. *-unga*, ein patronymicum oder den begriff der handelnden person, eben den namen, anzeigen mufs. daraus ergiebt sich die form *Dulgubnii*, goth. *Dulgubnjôs*, vulneratores, mit nothwendigkeit, und sie wird vollkommen bestätigt durch des Ptolemäus *Δουλγούμνιοι*. ebenso urtheilt Grimm GDS. 623.

*Gothini*. Germ. 43: 1. *P Gotini, alii Gothini* (Mafsmann, *Racd Gotini* Gerlach); 2. *P gotinos* c. cet., *St got-*

*tinos;* 3. *PRadSt Gotini*, *RcN* (+ *RbfFM*) *Cotini*. und diese letzte lesart, mag sie auch erst aus *Gotini* entstanden sein, trifft das richtige. bei Dio 71, 12 finden wir die *Κοτινοί*, bei Ptolemäus *Κότνοι*, denn dies liegt dem handschriftlichen *Κόγνοι* zum grunde, das jedesfalls befser ist als das von Nobbe aufgenommene *Κῶγνοι*. möglicher weise gehört die verwechselung des *T* und *Γ* schon dem Ptolemäus selbst an, da die hss. hier nicht schwanken, wohl aber zwischen *Λούτιοι* und *Λούγοι* (l. *Λούγιοι*), zwischen *Βουτοῦνται* und *Βουγοῦνται*. so leicht für abschreiber die verwechselung eines römischen *G* und *C* war, so undenkbar ist ein schwanken der aussprache oder der auffafsung eines anlautenden *G* oder *C* bei Tacitus. *Cotini Cotinos* ist auch bei ihm herzustellen, und damit möge allem ferneren misbrauch des namens gesteuert sein.

*Gothones*. dafs Germ. c. 43 trotz der hss. in übereinstimmung mit dem Med. ı ann. 2, 62, mit Strabos *Βούτωνες* (l. *Γούτονες*), des Plinius *Gutones*, des Trebellius *Austorgoti* (oben s. 135), Spartians, *Goti* oder *Gotti* u. s. w. *Gotones* zu schreiben ist, bedarf wohl kaum der bemerkung. Jacob Grimm nimmt neuerdings den Geten zu liebe eine gothische form des namens an, die des Ptolemäus *Γύθωνες* und die später bei Griechen und Römern übliche schreibung *Γότθοι Gothi* nicht bewähren können. goth. *Gutþiuda* setzt goth. *Gutôs* voraus = lat. *Goti*. diesem entspricht vielleicht altn. *Gotar*, Sæm. 125[b] Munch, *Reiđgotar* (l. *Hreiđgotum* Sæm. 23[a]); dem *Gotones* oder *Gutones* altn. *Gotnar*, ags. *Gotan* cod. Exon. 324, 3. 325, 10. 378, 28. *Hrêđgotan* 322, 3, Elene 20, und ahd. *Gozon*, das aus *Gozzensazze* (Hormayr werke 1, 279, Steub urbew. Rätiens s. 22) am Brenner mit vollkommener sicherheit zu schliefsen ist. dafs das angeblich hochdeutsche *Guti* (Graff 4, 173) nichts ist als die gemeinlateinische, romanische form, die z. b. auch in dieser zeitschrift 1, 562 vorkommt, beweist das in karolingischer zeit neben *Gutia* geltende *Gozia*, Pertz 1, 9. 26. 27; dies läfst vielmehr die wahre hochdeutsche form erkennen.

*Gugerni*. dafs Sillig zu Plinius 4, 31 auf eine von Wesseling zum itin. Anton. s. 373 angeführte inschrift aufmerksam machte ist sehr dankenswerth. wenn aber mit recht

die *Guberni* in *Cugerni* geändert würden, müsten auch an allen drei stellen bei Tacitus die *Gugerni* weichen. allein da hier nur einmal hist. 5, 16 in der hs. *Cugerni*, sonst 4, 26 und 5, 18 *Gugerni* steht, so scheint der anlaut durch die übereinstimmung mit den hss. des Plinius gegen die inschrift, die leicht verlesen sein kann, gesichert. *Gugerni*, wie *viduvairns* ὀρφανός, ahd. *diorna dierna* altn. *þerna* (goth. *þivairnô?*), *Basterna* und ähnliches abgeleitet, geht mit langobard. *Gugingus* wohl zurück auf die wurzel nr 536 gramm. 2, 50, worüber jetzt Beneckes wörterbuch 1, 539 zu vergleichen ist; auch ahd. *gougar* vagus, das ich aus *gougarôn* (Graff 4, 142) folgere, gehört wohl dazu, sowie ags. *gugeldoppe* fulica mergus. *Gugingus* bezeugen die Modeneser und Madriter hs. des prologus ed. Rotharis, sowie die des jüngern, bei Muratori 1, 2 schlecht gedruckten prologs gegen die beſseren hss. des Paulus Diaconus, auf die Waitz 1, 164 sich für *Gungingus* beruft. *Gugerni* und *Gugingus* setzen ein einfaches *guga* ahd. *gogo* voraus; es ist vielleicht das ahd. *Cogo* (Meichelb. nr 89, vor 784), wenn hier das *O* kurz ist. da mhd. *gogel* sich dem ahd. *uppi* in der bedeutung vergleicht, so könnte der name *Gogo* ebenso gut wie *Ubbo* und *Offa* heroisch gemeint sein; umgekehrt ist ahd. *gameit* stolidus im mhd. zu einem heldenmäſsigen epitheton geworden. die *Gugerni* hätten auf diese weise einen ganz ähnlichen namen wie ihre nächsten nachbarn und schicksalsgenoſsen, die Ubier (oben s. 130). *Gugerni* als *Gibigerni* zu erklären geht mindestens ebenso wenig an als *Sugambri* durch *Sigugambri*.

*Harii*. Germ. 43 bezeugen alle guten hss. *PRacdNS* an erster stelle *Harios;* an zweiter ist allen die corruptel *alii* gemein und ohne zweifel ist diese aus der alten zum grunde liegenden hs. herüber genommen. ist dies der fall, so wird der anlaut zweifelhaft und Lassen könnte beinahe recht haben, wenn er (ind. alterthumsk. 1, 6) in dem deutschen namen einen rest urältester überlieferung erblickt. die sache steht nämlich so. in *Helisii* (ahd. *Elis* Meichelb. nr 715 a. 865, *Helisachar Francus* MB. XI, 107 a. 834, *Elismôt* Meichelb. nr 281 a. 806, *Ilisa* Meichelb. 1, 171 a. 940, *Ilisunc* MB. VI, 17 a. 1027 u. s. w. Zeuſs s. 124,

zeitschr. 3, 146), *Hellusii* (bei Plinius *Hilleviones Illeviones*), *Helvecones* (s. unten), *Herminones* und *Hermunduri*, *Hercynia* ungerechnet, ist das *H* prosthetisch und nicht wurzelhaft. dagegen in dem einzigen falle wo es vor *E* = *I* wurzelhaft ist, in *Cherusci* (alts. *heru* ensis), wird stets *CH* geschrieben. so oder durch *C* wird anlautend auch vor *A* oder diphthongen die gutturalaspirata bezeichnet: *Caesia Catualda Chamavi Chariovalda* (*Charini* bei Plinius, *Charudes* mon. Ancyr. Ptolem.) *Chasuarii Chatti Chattuarii Chauci*; inlautend durch *C* in *Chauci Marsaci*, vielleicht auch in *Boiocalus*, wenn der name deutsch ist. in *Bructeri Actumerus* (*Actavia* bei Plin., *Victuali*) steht *CT* für *HT*; auch in *Tencteri* läfst es sich rechtfertigen. *H* finden wir bei Tacitus allein beibehalten in *Boihaemum* (s. oben), *Nahanarvali*? (s. unten), vergl. *Vahalis* (*Vachalis* Sidon. Apoll., *Vacalus* Cäsar); über *Baduhenna* s. oben. auch wenn sonst bei andern schriftstellern dafür keine beweise vorhanden wären, würde diese orthographie durch ihre eigne consequenz und gleichmäfsigkeit es hinreichend darthun dafs sie in den ersten beiden jahrhunderten bei den Römern die übliche war und einigermafsen fest stand. darnach müste man *Carii* oder *Charii* statt *Harii* erwarten, so gut wie *Chariovalda Charini* geschrieben wird. nur bei Cäsar findet man *Harudes* für *Charudes* (*Ἄρουϑ* Procop. Agath., *Arodus* Paul. Diac., alts. *Haruth* trad. Corb. § 475), und später in einem briefe des kaisers Valerian (Vopiscus Aurelian. c. 11) *Hartomundus Halidegastes Hildemundus* neben *Cariovircus*, was an *Ariovistus*, einen gewiss undeutschen namen erinnert, bei Ammian *Hariobadus* oder *Hariobaudes* u. a.; dagegen bei Vellejus sogar *Attuarii* statt *Chattuarii*, später *Ἄστιγγοι*, *Ἀριόγαισος* bei Dio u. s. w., zum beweise dafs die schreibung *CH* oder *C* allein in dem bestreben ihren grund hat, das starke hörbare deutsche *H* von dem schwachen unhörbaren lateinischen *H* zu unterscheiden. diese schreibung hielt sich am längsten in Gallien; es ist daraus aber nicht zu entnehmen dafs die Franken den laut rauher gesprochen als etwa die Gothen, deren *H* im auslaut und in verbindung mit andern consonanten gewiss nicht anders klang als später im althochdeutschen und noch heute im munde der Isländer,

die bekanntlich *HL HR HN HV* wie *CHL* u. s. w. sprechen. neben *Merovechus* gilt *Meroveus,* neben *Chlodovechus Chlodoveus Hlodovius* und *Hlodvihus* (Pardessus loi salique s. 345) bei Cassiodor ist *Hludvin* zu beſsern in *Hludviu*, bei Jordanes *Lodoin* in *Lodoiu;* die richtige erklärung des zweiten wortes ist in dieser zeitschrift 6, 431 gegeben, was herr Joseph Bachlechner (7, 524) ebenso wenig bemerkt haben muſs als daſs dort und noch einmal s. 437, ja schon 1843 in den Nordalbingischen studien 1, 158, auf die Merovinge im Beovulf hingewiesen wurde. was aber die taciteischen *Harii* dennoch als gothische *harjôs* einigermaſsen wahrscheinlich macht, das ist die nachricht von ihrer eigenthümlichen art der kriegsführung. goth. *harjis* bedeutet, wie im ahd. *heri* und sonst, *στρατιά, λεγεών;* aber im ahd. wird auch noch die bedeutung miles, hostis, angegeben (Graff 4, 983), und so, scheint es, ist das wort auch an zweiter stelle in eigennamen gemeint. wie, wenn das, was Tacitus von Hariern erzählt, die unter den Lugiern insgesammt herschende kriegsweise gewesen wäre? dann beruhte die existenz der Harier als volk freilich auf einem misverständnisse; die *harjôs* wären blols die kriegsleute oder kriegerschaaren der lugischen völker, und ganz richtig hieſse es von ihnen daſs sie an macht allen überlegen seien. die *Charini*, die Plinius als dritte oder, wenn *Varini* (hss. *uarine uarinne*) nur eine dittographie wäre, als zweite gruppe der ostvölker nennt, obgleich den Hariern dem namen nach verwandt, sind geographisch doch wohl von ihnen zu unterscheiden. wäre man der *Varini* sicher, könnte man in den beiden namen den gegensatz von *heeren* und *wehren* finden. die alte poesie, deren gesetze auch in der namengebung walten, liebt gleichklingende namen zu verbinden: so erhielten sich auch *Charini* und *Varini,* wie *Rugii* und *Lugii.*

*Helvecones.* die einst von Grimm gebilligte lesart *Helvetonas* Germ. c. 43 entbehrt der autorität der beſsern hss. *PRacdNS*. nur findet Maſsmann sich veranlaſst zu *P heluecconas* ein *quasi heluetonas* hinzuzufügen; in *Ra* ist *Heluetonas* durch ein *c* über der zeile corrigiert. auch von sprachlicher seite empfiehlt sich die von Grimm gewählte lesart nicht, weil eine deminutivform, wie ahd. *Imizo Winizo*

(gramm. 3, 691), worauf *Helveto* zurückgeführt werden müste, für einen volksnamen wenig angemefsen wäre. hingegen scheint *Helveco* sprachlich nicht minder als durch die hss. gesichert. wegen des anlautes s. unter *Harii*. *Helveco* wäre goth. *Ilvika*, ahd. *Ilvihho* oder *Iluhho*, eine ableitung wie in *Καλούκωνες* und sonst in zahlreichen eigennamen. da ahd. *ëlo* gen. *elwes* fulvus bedeutet, der schild ags. *geolorand* (Elene 115, Beov. 870. 5216), gelbrand, heifst, so könnte der name von der aus Tacitus Germ. c. 6 wohlbekannten sitte die schilde zu bemalen hergenommen sein; an eine kriegerische beziehung ist bei eigennamen immer zuerst zu denken. dennoch wird der zweifel rege ob *Helveco* die richtige form des namens ist. Ptolemäus nennt unter den völkern zwischen Oder und Weichsel, also gerade da wohin auch die lugischen Helveconen des Tacitus gehören, *Αἰλουαίωνες*, was offenbar derselbe name ist. an dem diphthong der ersten silbe ist, wie in *Χαιρουσκοί*, wohl nur die herschende aussprache des *αι* wie *ä* schuld. die verschiedenheit der ableitung aber kann man nicht gelten lafsen, und zwar wird man bei Tacitus zu ändern sich schon entschliefsen, weil *-eco*nes leicht für *-aeones* verlesen sein kann, bei Ptolemäus in diesem fall aber ein solcher irrthum nicht wohl denkbar ist. auch bei Strabo ist *ΚΑΙ ΖΟΥΜΟΥΣ* am wahrscheinlichsten in *ΚΑΙ ΑΙΛΟΥΑΙΟΥΣ* oder *ΛΑΟΥΑΙΟΥΣ* zu befsern, wie anderswo gezeigt werden soll; das fehlen der schwachen flexion kann bei ihm keinen anstofs geben. über die ableitung vergl. unten *Ingaevones*.

*Idistaviso*. höchst dankenswerth ist die bemerkung Nipperdeys zu ann. 2, 16 dafs *Idistaviso* dem sprachgebrauch des Tacitus gemäfs nothwendig ein nominativ sein müfse. aber unnöthig war es die alte längst vergefsene erklärung Schimmerwiese aus der ersten ausgabe der grammatik zu wiederholen. die von Hermann Müller (marken des vaterl. s. 99) zuerst angebahnte, dann von Jacob Grimm (über zwei entd. ged. aus der zeit des d. heidenth. s. 15, mythol. s. 372) vollzogene befserung *Idisiaviso* hätte dagegen unbedenklich in den text gesetzt werden sollen: sie ist ebenso nothwendig und glücklich als irgend eine Borghesis aus römischen inschriften. herrn Franz Ritters bemerkung 'res prorsus incerta' ist nur

ein beweis mehr von der dreistigkeit seines urtheils in dingen von denen nichts zu verstehen aufrichtiger weise er bekennen sollte. es kann nur noch die frage sein ob die Römer nicht richtiger und genauer *Idisiovisa* geschrieben hätten. widerstrebte ihnen diese lautfolge?

*Ingaevones*. *Istaevones*. von Grimms *Iscaevones*, die Halm noch kürzlich in seinen text setzte, kann nicht mehr die rede sein, seit alle hss. der Germania und des Plinius für *Istaevones* entschieden haben. dies bestätigt auch das *Istio* der ältesten und besten aufzeichnung der fränkischen völkertafel im cod. Sangall. 732, die zuerst von Graff 1, 497, neuerdings mit andern zum theil abweichenden fafsungen von Pertz x (viii), 314 herausgegeben ist; dem *Istio* gleich steht das *Ostius* oder *Hostius* der aufzeichnung von La Cava (zeitschr. 1, 561). dagegen kommen der Vaticanus (Grimm myth. anh. xxvii . xxviii) und die Pariser hss. bei Pertz nebst Nennius mit *Escio Etscius Hessicio* nicht auf. ja es kommt noch darauf an ob eine abermalige vorurtheilsfreie vergleichung der hss. in Paris, die um der sache willen sehr zu wünschen ist, die angegebene lesart bestätigt. dafs der völkertafel der name der fränkischen gebührt, dafs sie um das j. 520 in Gallien, im fränkischen reiche entworfen ist und ihr verfafser die namen der drei brüder aus einer von Tacitus sowohl als Plinius unabhängigen quelle schöpfte, liefse sich leicht nachweisen. war diese quelle, was doch am nächsten liegt, die mündliche überlieferung der Franken, so mufs erst nachgewiesen werden dafs diese im sechsten jahrhundert noch *S* statt *R*, *ST* oder *ZD* statt *RT* oder *RD* sprachen, ehe Grimms auffafsung des *Ist-* als *Izdvus* (myth. 325, vergl. gramm. 1$^3$, 319, zeitschr. 1, 22) wahrscheinlichkeit gewinnt. der name ist dunkel. desto gewisser ist, auch durch das zeugnis der völkertafel, dafs der dritte bruder *Ermin* oder *Irmin* hiefs und dafs folglich sowohl bei Plinius und Mela als bei Tacitus *Herminones* gelesen werden mufs, wenn die hss. bei jenen auch nur *Hermiones* bezeugen. — aber zweifelhaft ist die ableitung der beiden ersten namen. *Istriaones Istiaones Stheones Sthreones* steht in den hss. des Plinius, was offenbar auf *Istvaeones* zurückweist; und damit übereinstimmend bezeugen hier die hss. an beiden stellen *Inguaeones*

(*Ingyaeones Incyeones* u. s. w.; bei Solinus (Hattemer denkm. des ma. 1, 413) *Ingynones*), mit ausnahme des *A*, der an erster stelle *Ingaevones*, und des unbedeutenden *Snakenb.*, der an zweiter *Ingevones* gewährt. bei Tacitus hingegen steht *Ingaevones Istaevones* fest, von der verlesung des *N* für *U*, der schreibung *E* für *AE* in einigen hss. abgesehen. diesem entspricht das inschriftliche *Frisaevo* bei Orelli nr 173, vielleicht auch *Frisaeo* ebend. nr. 175; die *Frisiavones Frisiabones* und *Hilleviones* bei Plinius bleiben als nicht congruent beſser aus dem spiele, noch mehr *Chamavi Batavi.* der schreibung *Inguaeones Istuaeones* aber entspricht vollkommen jenes *Αἰλουαίωνες* bei Ptolemäus (s. *Helvecones*), wo nur das *Ω* so verkehrt ist wie in *Ἰγκρίωνες Οὐαργίωνες Σιγούλωνες Καλούκωνες Σίδωνες*. welche form ist nun die richtigere, *-aevones* oder *-vaeones?* oder laſsen etwa beide eine rechtſertigung zu? an composita mit *eiba* wird niemand mit Wackernagel (zeitschr. 6, 20) dabei denken; und daſs weder die *Svavee* des Sachsenspiegels, d. i. *Svâveé*, noch auch das goth. *judaivisks*, d. i. die regelrechte ableitung von goth. *Judaius* = *Ἰουδαῖος Iudaeus*, hierher gehören ist klar. ein ableitendes *aiva* = *aevo* ist nicht nachweisbar; ich glaube, es läſst sich hier auch nicht behaupten. altn. *Yngvi* oder *Ingvi*, das *Inguo* der völkertaſel, *Inguiomêrus* bei Tacitus, ahd. *Ingumâr Inguram Inguperht* (Meichelb. nr 241 c. 810) *Inguheri* (Schannat nr 560 a. 920) *Ingvis* (Schannat nr 275 a. 815), das ags. *freá Ingvina* (myth. 192. 321), das altn. *Ingunar Freyr* (Sæm. 44[a] Munch), ahd. *Inguni* (Meichelb. nr 73 c. 782) beweisen unwidersprechlich daſs *Ing* ein ableitendes *V* hatte, daſs von Jacob Grimm also und schon früher in Schmidts zeitschrift 8, 221 mit recht ein gothisches *Iggv* angesetzt wurde, das vom goth. runenalphabet (Kirchhoff s. 30) bestätigt wird. dies spricht dann weiter entschieden für den vorzug von *Inguaeones*, das *Istuaeones* nachzieht. aber auch ableitendes *aio* = *aeo* in *Ingvaeo Istvaeo Helvaeo Frisaeo* kommt nicht vor, es sei denn in verbalien der dritten schwachen classe, wie goth. *armaiô* von *arman* (ahd. *armên*, vandal. ebenso) = *armaian*. *Iggvus* ergiebt abgeleitet *Iggvja, Istvus? Istvja*, formen die

Grimm sogar dem *Ingaevo Istaevo* gleichsetzte; und in der that bestehen sie leicht die probe (zeitschr. 7, 528).

*Iggvjans jah Istvjans jah Airminans gódai*

ist ein vers genau gemefsen nach Lachmanns regeln, die nicht nur dem deutschen, sondern auch dem ags. und altn. verse zum grunde liegen: denn dieser vers ist nichts anderes als die einfachste symmetrische darstellung des allen dialecten gemeinsamen gesetzes der betonung, und darum so alt als dies gesetz selbst, so dafs er für die von Tacitus erwähnten lieder nothwendig mufs vorausgesetzt werden. jenes *Iggvja* wäre in andrer, der aussprache der westlichen stämme gemäfserer schreibung *Ingvëa* oder *Ingvëo*, und wäre dies *Inguaeo*, so dürfte *Ingaevo Istaevo* wie *Chamavus Batavus* beurtheilt werden, wo das *A* der ableitung sich vergleicht mit ahd. *balo balawes, salo salawes* u. s. w. (gramm. 2, 187 f.) statt *balw balwes, salw salwes.* denn wären Grimms *Chamaviones* richtig, so müsten die Chamaven nicht nur auf einer insel (*avia*) gesefsen, sondern es würde auch nie alts. *Hamaland* geheifsen haben; statt *Betûwe* mochten schon die Römer *Batava* oder *Batva* (= *Batvô*, goth, *Batvê*) *avia* hören. *Ingaevo* aber als *Iggva* angesetzt würde sich verhalten wie goth. *vaurstva* zu *vaurstvja, gasinþa* zu *gasinþja, fauragagga* zu *fauragaggja.* allein die gleichung vom *AE* und deutschem *Ë* oder *I* wird durch des Ptolemäus *Χαιρονσκοὶ Αἰλουαίωνες*, durch Ammians *Arinthaeus* statt *Arintheus* goth. *Arinþius, Aeruli* statt *Eruli* 20, 1, 3 und andre beispiele dieser art weder für *Ingaevo Istaevo* noch für *Inguaeo Istvaeo* bewiesen; man würde sie in diesem falle nur einräumen können, wenn nachgewiesen würde dafs irgend eine analogie oder lautregel ihrer sprache die auffafsung der deutschen ableitung bei den Römern bestimmen konnte. gewiss scheint mir nur dafs *Ingaevo Istaevo* bei Tacitus, *Frisaevo* auf der inschrift schlechtere formen sind als die bei Plinius vorkommenden.

*Lemovii.* Germ. c. 43 scheint die gröfsere autorität auf seiten der angenommenen lesart: *RacdN* (+ *RRb*) und *P* über der zeile zeugen für *Lemovii.* hingegen hat *P* in der zeile und am rande *Lemonii*, so auch *St* (+ *RfMHTV*). welche lesart die befsere und zuverläfsigere, läfst sich nicht

entscheiden, auch nicht auf grammatischem wege. *Lemovii* kann man nicht mit *Gambrivii* (vergl. goth. *lasivs* und *hai-þivisks?*) zusammenstellen. man wird das *O* der ableitung für nichts andres halten dürfen als für eine vocalisation der verbindung *MV*, wie in *Chamavi Batavi*, die hier zumal üblich gewesen zu sein scheint, vergleicht man *Nasva* bei Cäsar, *Masva* bei Dio, *Marobodvus* und bei Ptolemäus *Ἰαδούας* (? *τοῦ ἰαδούα ποταμοῦ* § 13, *οὐιάδου ποτ.* § 4, l. *Οὐιαδούα ποτ.* = lat. *Viadua*, goth. *Vijaþva?*) *Αἰστουία Κανδοῦον? Μεσούιον Ἀρσικούα Σετουία*, aufserdem *Nahanarvali*, *Victuali* oder *Victovali*. darnach ist für *Lemovii* entweder goth. *Limveis* oder *Limvjôs* oder endlich, ein adjectivisches *limvus*, wie *manvus aggvus*, angenommen, *Limvjai* anzusetzen. mit *Lemonii* aber vergliche sich goth. *sipôneis* pl. *sipônjôs*, alts. *gesuistrôni* ags. *gesustrêne*, ahd. *nordrôni* und ähnliches (zeitschr. 6, 543) aufs vollkommenste, und da die ableitung den localen begriff 'von woher', den abstracten 'von der art' ergiebt, so scheint sie sich auch vortrefflich für einen volksnamen zu eignen der jedesfalls ein collectivum ist, da die *Lemonii* des Tacitus mit den *Σιβινοί* des Strabo oder *Σιδεινοί* des Ptolemäus zusammenfallen: einer von diesen namen wird nur richtig sein, aber sie lafsen beide, wie es scheint, eine deutung zu, *Σιβινοί* von *sibja* verwandtschaft, *Σιδεινοί* von *sidus* mos, consuetudo. wie, wenn *Lemonii* abgeleitet wäre von altn. *lim* ags. *leom*, das ein neutrum im ags., im altn. masc. oder fem. glied, im altn. als neutrum aber zweig bedeutet? so könnte es wohl das collectivum für eine anzahl kleiner verwandter völkerschaften sein: aber auch *Lemovii* müste wohl daher abgeleitet sein, da kein andres wort aufser jenem *lim* im deutschen dafür zu gebote steht. die zweite bedeutung, die die wörterbücher nicht kennen, kommt auch ags. im Beovulf 193 (*leomum and leáfum*) und im cod. Exon. 334, 33 (*beám sceal leáfum liþan*, *leomum grôvan*) vor, und war auch wohl ahd. nach dem merkwürdigen namen *Limezûn* bei Neidhart 20, 6, 7. ohne grund nimmt Grimm GDS. 469 in *Lemonii* eine arge verderbnis an. Zeufs s. 155 vergleicht *Λιμιοσάλειον*, das Ptolemäus an das asciburgische gebirge setzt: aber diesen namen erklärt uns Plinius 27, 76, *Limeum*

*herba appellatur a Gallis qua sagittas in venatu tingunt medicamento, quod venenum cervarium vocant. ex hac in tres modios* salivati *additur quantum in unam sagittam addi solet: ita offa demittitur boum faucibus in morbis. Λιμιοσάλειον* gehört daher, wie andere ortsnamen bei Ptolemäus, dem soldatenlatein an und ist kein deutscher name.

*Ligii. Lygii.* ann. 12, 29. 30 steht im Med. II einmal *Ligii,* dann *Ligius,* gleich daneben aber auch *iazigibus iaziges* statt *Iazyges Iazuges* Med. II hist. 3, 5, und vorher c. 22 *bithinis* statt *Bithynis,* c. 23 *silla* statt *Sylla Sulla,* c. 38 *sifacem* statt *Syphacem,* c. 49 *siriam* statt *Syriam* oder *Suriam,* denn so steht c. 11 *Suriae,* Med. I ann. 2, 69, 79. 4, 5. 6, 27 *Suria,* vergl. inschr. bei Orelli und goth. *Saur,* das die gemein und echt lateinische form *Surus,* nicht griechisches *Σύρος* voraussetzt. diese beispiele liefsen sich leicht vermehren. es ergiebt sich daraus dafs die schreibung *Ligius* aus *Lygius* entstanden sein kann und durch diese auf *Lugius* zurückgeführt werden darf. dies bestätigen die varianten zu Germ. c. 43. *Legiorum* ist die allen wichtigen hss. gemeinsame lesart an erster stelle; über der zeile und am rande steht daneben in *P Ligij, Ra Lygii, NS uegii* oder *vegii, Re leugiorum.* an zweiter stelle haben *PRd ligios, RacN Lygios, S lugios* und darüber *ligyos.* — niemals kann ein Grieche oder Römer aus deutschem munde *Lygi-us* vernommen haben. wenn Dio 67, 5 *Λύγιοι* schreibt und Zosimus 1, 67 *Λογίωνες,* so versuchen beide nur eine möglichst genaue bezeichnung des kurzen deutschen *U.* für die Römer aber lag bei der ersten auffafsung des namens kein grund vor diesen laut nach griechischer weise zu bezeichnen, wenn auch oft kurzes *U* wie *Ü* bei ihnen gesprochen wurde. aus dieser aussprache erkläre ich mir die schreibung *Lygius.* lehren aber die varianten zur Germania dafs die schreibung *Ligius* aus *Lygius* entsprang, so kann hier kein lautwechsel von *I* und *U,* wie etwa in *Sigambri* und *Sugambri* und einigen andern deutschen wörtern stattfinden, sondern *Ligius* ist schlechterdings zu verwerfen, aber auch statt *Lygius* bei Tacitus *Lugius* herzustellen. denn so schrieben und sprachen die Römer wirklich. bei Strabo, der seine nachrichten aus dem munde der

Römer schöpfte, finden wir als die ersten in der reihe der östlichen völker die *ΛΟΥΓΙΟΥΣ.* denn warum der neueste herausgeber diese verbefserung Cluvers statt des handschriftlichen *ΛΟΥΙΟΥΣ* nicht in den text aufnahm, begreife ich nicht recht, da der ausfall des *Γ* bei folgendem *Ι* graphisch so leicht zu erklären ist. dafs Jacob Grimm GDS. 711 bei der erklärung des namens von der sichtlich und anerkannt verderbten form ausgeht kann diese nicht stützen noch jene eben wahrscheinlich machen. auch Ptolemäus oder vielmehr sein vorgänger Marinus folgte römischen berichten und wie Strabo den vocal für lang haltend schrieb er *Λούγιοι*, nicht *Λοῦγοι*, was Wilberg in den text setzte: das richtige läfst die variante *Λούτιοι* erkennen. die tab. Peut. endlich läfst die der griechischen bei Zosimus genau entsprechende römische form *Lugiones* in ihrem *Lupiones* erkenne. sie setzt den namen an die nordgrenze Daciens; denn hier hatten Lugier, unter dem alten stammnamen, als Vandalen (*Astingi*) seit dem marcomannischen kriege fufs gefafst. man wird nicht anstehen dürfen fortan *Lugii* statt *Ligii* oder *Lygii* bei Tacitus in den text zu setzen.

*Nahanarvali.* herr Ritter hat die alte lesart *Naharvalos* Germ. c. 43 wieder aufgenommen, und allerdings haben ***P*** und ***Rd,*** aufserdem ***V***, so an beiden stellen. ein blick aber auf die varianten bei Mafsmann lehrt dafs die alte zum grunde liegende hs. an erster stelle *Nahanarvalos*, an zweiter *Naharvalos* hatte. dies bezeugen ***RacNS*** (+ ***MWH***); in ***St*** ist jedoch *Nahanarvalos* in *Naharvernalos* verschrieben und dies an zweiter stelle erst in *Naharvalos* corrigiert. auch in ***Ra*** steht diese correctur, aber an erster stelle über der zeile. offenbar rührt sie, so auch die lesart in ***PRd*** (+ ***V***), nur daher dafs eine gleichmäfsigkeit der form hergestellt werden sollte. umgekehrt haben auch ***RTRbfT*** beide male entweder *Nahanarvalos* oder *Nabanarvalos.* keinem der irgend eine ahnung von deutscher wortbildung hat kann bei diesem stande der überlieferung die entscheidung zweifelhaft sein. *Naharvali* ist nichts. hingegen *Nahanarvali* giebt sich sogleich als compositum zu erkennen, wenn auch die deutung schwer bleibt. die früher de poesi chorica s. 8 aufgestellte, von Grimm GDS. 715 gebilligte mutmafsung, dafs der name

als *Navarnahali* aufzufafsen sei, ist ganz unhaltbar, weil ihre voraussetzung, Grimms auflösung des altn. *norn* in goth. *navairns* (todesgöttin) weder etymologisch (zeitschr. 6, 460) noch mythologisch zu rechtfertigen ist. das wahrscheinlichste dünkt mich jetzt folgendes. wenn *quälen* ahd. *qualjan* ags. *cvellan* nicht nur torquere, cruciare, sondern ganz gewöhnlich auch, ja im ags. immer (daher engl. *to kill*) iugulare, necare, mactare bedeutet, so kann *narval*, von alts. *naro narwes* ags. *nearu* angustus, anxius* (ags. *nearvian* artare, cruciare) auf *-l* abgeleitet, das ein nomen agentis andeutet, sehr wol dem ags. *cvellere* engl. *killer* nahe kommen, zumal wenn noch eine nähere bestimmung durch die composition hinzutritt. der vater der Nacht wird in der Edda *Narvi* oder *Nörvi* genannt; ebenso heifst ein sohn von Loki, sein bruder aber *Nári* d. i. goth. *Navareis*, der tödter, todesdämon. wie, wenn *Naha* vielmehr *Nava* wäre? die lesart *Nabanarvali* ist freilich schlecht beglaubigt, aber lehrt doch wie leicht *H* für *B* = *V* verlesen sein kann. um *Naha* zu deuten steht doch nur goth. *nahan* ἀρκεῖν (ags. *neahhe geneahhe* satis) zu gebot. *Nahanarval* ist jedesfalls ein eigenthümlich componierter name; wie man ihn auch auslege, wegen des ableitenden *L* bleibt die annahme dafs die erste worthälfte eine modale oder objective bestimmung enthält immer wahrscheinlich, ja gewiss, und es wird nicht zu bezweifeln sein dafs der name ein hieratischer ist für das volk in dessen besitz der *antiquae religionis lucus* des götterbrüderpaares sich befand. für *Victuali* haben wir oben s. 133 eine ähnliche bedeutung vermutet. es läfst sich streng erweisen dafs Victualen und Nahanarvalen dasselbe volk sind, nur nicht in der weise wie Grimm GDS. 715 es versuchte. — beiläufig bemerke ich dafs man den altnordischen namen für die strafse von Gibraltar nicht mit jenem iötun *Narvi* oder mit Lokis sohn zusammenbringen darf. Sachsen und Franken war die meerenge eher bekannt als den Nordmannen; das altn. *Nörvasund* wird daher dem alts. *Narvesê* (bei Adam Brem. schol. 90. Alb. Stad. a. 1152), d. i. mare strictum, nachgebildet sein.

*) *thone nearvan nídh* Cädm. 43, 27. *on nearvre líf* 58, 11. vergl. *nearothanc* dolus, *nearobregdh* insidiae, *nyrvdh* carcer.

*Narisci.* s. oben s. 131. 132.

*Nerthus.* diese form bestätigen alle hss. entweder direct oder indirect. dennoch setzt herr Franz Ritter *Ertham* in den text. es wäre vergebliche mühe diesen editor des Tacitus, der die hs. *P* für die quelle der übrigen der Germania hält, der nicht einmal zu wifsen scheint dafs unter den nominibus der vierten lateinischen declination auch feminina auf *-us* vorkommen, über dinge deutscher grammatik und mythologie belehren zu wollen. nur die unverschämtheit, mit der herr Ritter von einer 'infelix coniectura' Jacob Grimms zu sprechen sich herausnimmt, verdient eine nota, andern zur warnung; vergl. unter *Idistaviso.*

*Nuithones.* dies bezeugen *RacdN* (+ *VWKM*); in *P* ist *Nurtones* (das herr Ritter in den text setzt) corrigiert in *Nuitones;* steht in *S Vuithones* (und in *H*), so hat dies ebenso wenig als *huitones* in *RbfF* zu bedeuten, zumal da die *S* zunächst verwandte hs. *N Nuithones* gewährt. trotz dieser übereinstimmung der hss. ist der name doch verderbt. *Nëvita* bei Ammian, was ahd. *Niwizo* wäre, ist nicht zu vergleichen, weil es ein deminutivum und als volksname nicht anwendbar ist. *UI* ist undeutsch. verhielte es sich mit dem *TH*, was allerdings sehr wahrscheinlich ist, wie bei *Gothones*, so könnte man leicht *Niutones* vermuten. da *niutan* ehemals *ἀγρεύειν* bedeutete, goth. *nuta ἁλιεύς* und *ζωγρῶν*, so passte das gut zu dem *fluminibus aut silvis muniuntur*. aber die Römer würden *Neutones* für deutsches *Niutans* geschrieben haben, und *Nuithones* mit jenem goth. *nuta*, 'expulsa una *I*', wie herr Ritter bei andrer gelegenheit sagt, in übereinstimmung zu setzen wage ich nicht. Grimms *Vithones* widerstreitet der überlieferung, wie leicht auch eine deutung des namens in dieser gestalt wäre. uns scheint jeder herstellungsversuch vergeblich, aber auch überflüfsig, weil der name historisch von keiner bedeutung ist.

*Oxiones.* neben *Oxionas* ist *Etionas* Germ. c. 46 gleichmäfsig bezeugt und ein herausgeber sollte das eine neben dem andern anzuführen nicht unterlafsen. das eine wie das andre ist verderbt, und ich glaube nicht dafs das vorhergehende *et* am verderbnis schuld ist. unciales *O* und *E* waren leicht zu verwechseln, und wer die dittographie *Aurinia* und *Albrinia,*

*Dulgibini* und *Dulgubini* und vielleicht noch ein paar andre schon der alten zum grunde liegenden hs. zuschreibt, würde auch in diesem falle von dieser auf die uncialhandschrift zurückzugehen wagen. stellt man *Oxionas* und *Etionas* in der uncialschrift etwa des vierten oder fünften jh. dar, so wird der irrthum begreiflich, die herstellung freilich um nichts leichter. Zeufs s. 275 rieth auf ags. *Cvenas* altn. *Kænir Qvænir*, und es thäte nichts dafs Tacitus der Finnen schon einmal gedacht; denn auch seine *Hellusii* sind ohne zweifel die *Hilleviones* des Plinius, nur dafs dieser dem namen eine ausdehnung giebt über ganz Scandinavien, während *Hellusii* bei Tacitus ein fabelhaftes nordvolk sind. aber das von Zeufs vorgeschlagene *Cuones* ist ein unding: Tacitus würde *Quenios* oder (nach goth. *qinô*) *Quenonas* geschrieben haben, und eins von diesen herzustellen wird niemand wagen. sollte nicht einmal jemand lust haben bei den *Etionas* an die *iötnar* und *Iötunheim* zu denken? ich verweise auf myth. 486. 487.

*Reudigni.* die beiden besten hss. *PRa* haben Germ. c. 40 *Veusdigni;* doch corrigiert *P* das *V in R; Rd* hat *Veudigni, RcNS* (+ *Rbf cet.*) *Reudigni.* dies ist leicht verständlich durch goth. *riuds* σεμνός, altn. *rioðr* rubicundus (Schmidts zeitschr. 8, 226. 227, Grimm GDS. 716). im anlaut scheint *V* für *R* verlesen, wie *Neuthus* (*Rc*) für *Nerthus* und umgekehrt *Arnoba* für *Aunoba, Tristo* für *Tuisto.* wie das *S* in *Veusdigni* zu erklären, errathe ich nicht. aber dafs es ein schreibfehler, ist nicht zu bezweifeln, da die Römer goth. *ZD* wie in *Astingi* bezeichnet hätten. jenes *SD* darf niemand irren.

*Suevi.* der Med. I hat an allen stellen ann. 1, 44. 2, 26. 44. 45. 62. 63 *Suebi;* damit stimmen bei Plinius 4, 28 die beiden besten hss. *RA* überein, während Sillig c. 25 keine variante zu *Suevi* anführt. der Med. II hat nur einmal ann. 12, 29 *Suevi,* an den übrigen stellen hist. 1, 2. 3, 5. 21 stets *Suebi.* in der Germania und im Agricola liest man überall *Suebi;* allein Germ. c. 41 ist allen hss. das aus der ältesten quelle stammende verderbnis *pars verborum* gemeinsam und dies führt wieder auf *Suebi. Suevi* mag den deutschen laut, ursprünglich ein aspiriertes *B,* wie die vergleichung von ahd. *Swâbâ, Swâpâ,* mnd. *Suâve*, ags. *Svæfas*, altn.

*Svâvar* beweist, genauer ausdrücken als *Suebi;* es war auch die bis ins mittelalter gewöhnliche spätere schreibung: aber die herausgeber des Tacitus (und Plinius) hätten wie Halm getrost *Suebi* überall durchführen sollen. das *B* ist hier kein anderes als das in *Vibilius Nabalia Dulgubnii,* ja das in *Albis.*

*Tamfana.* im Med. I steht ann. 1, 51 *tāfanae,* cum lineola super primam syllabam: in der hs. aber finde ich nach den vorliegenden vergleichungen nur folgende abkürzungen gebraucht. I, 10 *perfectā** 13 *aput tē** 15 *annū** 74 *oms̄* 76 *dep̄cantis* 78 *dep̄cante* II, 1 *cōs* 9 *flum̄* 15 *tergū** 41 *cos* *k̄* (*kalendas*) 43 *famā** 46 *om̄s** (*omne*) 49 *œād** (*aedem*) III, 1 *adpulsū** 12 ī ex corr. 17 *cōs* 44 *cupidinē** 50 *P. C.* 53 *p. c.* 54 *p. c.* zweimal 62 *passū* (*passuum*) 72 *procōs* IV, 1 *cōs* 8 *om̄s* 9 *om̄sque* *om̄a* 12 *sp̄s* (*spiritus*)' 16 *quō* (*quoniam*) 17 *cōs* 19 *cons̄* 24 *om̄s* 28 *cōs* 32 *cōposivere* 34 *cōs* 37 *P. C.* *om̄a om̄s* 39 *principē** (*principum*) 46 *cō* 52 *sanguinē** 55 *aedē** 56 *om̄s* 57 *interq;* (*inter quae*) 62 *cōs* *amphitheatrū** 63 *cōs* 70 *k* (*kalendis*) V, 1 *cōs* VI, 6 *P. C.* 9 *om̄s* 15 *cōs* 25 *k̄* *om̄s* 28 *cōs* 31 *cōs* 42 *C. Tesiphō* 43 *om̄s* 44 *om̄s.* die sterne zeigen corruptelen an, die in den meisten fällen gehoben werden, sobald man nur von der lineola absieht. sind die vorkommenden abkürzungen genau und vollständig angegeben (und man mufs es glauben, da die *om̄s* und *cōs* immer wiederholt werden), so befolgt der Med. I auch in dieser hinsicht die weise der ältesten erhaltenen hss., zum beweise wie treu er copiert ist. die lesung *Tamfana* aber wird sehr zweifelhaft, da aufser etwa *cōposivere* kein analoger fall begegnet. wenn es sich mit der lineola hier ebenso verhielte wie mit jener über dem letzten worte des Hildebrandsliedes? jedesfalls wäre es gut unsrer göttin wegen einmal in Florenz wieder nachzusehen: herr Baiter wird doch nicht blofs in jenen beiden fällen die lineola angemerkt, sonst aber sie stillschweigend *n* oder *m* gelesen haben? wäre *Tafana* die handschriftliche lesart, so wird vielleicht mancher dabei sogleich an altn. *tafn* victima (myth. 36) denken,

oder auch, da anlautendes *T* für *TH* wenn auch nicht bewiesen, doch nicht unwahrscheinlich ist, darin einen beweis für Grimms sonst unmögliche deutung GDS. 232 erkennen. allein wenn für ags. *þeſſan*, altn. *þeſſa þeſr*, das thema *þib þab þêb* lautet, und goth. *þabana* ahd. *Dapana* angesetzt wird, so würden die Römer, wie bei *Suevi* (s. oben), entweder *Tavana* oder *Tabana* geschrieben haben, nicht aber *Tafana*. wenigstens läſst sich *F* für aspiriertes *B* nicht beweisen, und die deutung bleibt unsicher; aus gleichem grunde auch die aus *tafn* victima. denn bei Ptolemäus *Λευφάνα* ist an ein alts. *Liubhana Liobhana* nicht zu denken: es ist vielmehr das *Levefano* der tab. Peut.

*Tuisto*. herr Franz Ritter, die hs. *P* mit lächerlicher einseitigkeit bevorzugend, setzte Germ. c. 2 *Tristonem* in den text und that noch die anmerkung hinzu 'correctio *Tuisto* et *Tuisco* demum ex nominibus *Tedesco* et *Teutsche*, Tacito plane incognitis, petita est.' daſs doch die gelehrten Italiäner, denen die correctur wohl angehören müste, nicht gleich im ersten zuge die namen noch mehr einander annäherten, um herrn Ritter und seines gleichen die mühe des rathens zu ersparen! es ist aber eine unwahrheit, wenn herr Ritter *Tristonem* auſser dem *P* noch 'ceteris libris plerisque' zuschreibt. die wahrheit ist daſs selbst im *P* über der zeile *Tri* in *Tui* corrigiert ist, 'ab altera manu', wie herr Ritter sagt, deren correcturen er für aus der luft gegriffen hält, daſs aber auſser der so nicht einmal in *P* sicheren lesart diese in keiner andern hs. vorkommt. allerdings führt Maſsmann aus *Ra Tristonem* an, aber gleich danach aus eben dieser hs. *Tvistonem* und als marginallesart *Tuisman*, und nur diese beiden scheint Brotier zu kennen, so daſs hier wie auch anderswo in Maſsmanns angaben confusion stattfindet. *Tuistonem* bezeugen auſserdem *Rc* (+ *VW*) und indirect *S* am rande durch *histonem*, *N* durch *Bistonem*, *H* durch *Vistonem*, sowie *S* im texte nebst *Vce* durch *Tuisconem*. kommt endlich in der ganz unwichtigen hs. *Rb tyrstonem* und *tirstonem* vor, so lehrt die vergleichung von *Tyistonem* der dieser zunächst verwandten hss. *FRf* daſs *r* in *Rb* für *i* verlesen ist; *Tyistonem* aber bestätigt wieder *Tuistonem*. nun ist die verwechselung von *st* und *sc* allerdings häufig

und leicht. aber da nicht einmal in *S Tuisconem* feststeht, da die mit *St* und *Rd* zunächst verwandte hs. *N* durchaus nur *St* kennt, so ist *Tuisto* die handschriftlich allein sichere form des namens; und wir brauchen auch die sprachlich sich leichter empfehlende form *Tuisco* dem text nicht aufzudrängen. altn. *tvistr* ags. *tvist* filum duplicatum und hochd. *zwist*, ndd. niederl. fries. *twist* lis sind wie *tuisc zwisc*, wodurch Lachmann *Tuisco* erklärte, vom zahlwort abgeleitet; die dyas, daus im spiel heifst altn. *tvistr*, auch wohl ags. *tvist*, wie heute die karten mit zwei und drei augen im niederd. *twischen* und *drischen;* altn. *tvistra* in duas partes separare, *Twistringen* ein ort in der grafschaft Hoya; *Twiste* ein bach der in die Oste fällt, und ein nebenflüfschen der Diemel, im alten pagus Hessi Saxonicus, mit einem gleichnamigen orte, alt *Tuistai* reg. Sarach. nr 179. 362. trad. Corb. § 371; vergl. *Tuistina, Tuischinûn* trad. Corb. § 28. 284. unbedenklich ist auch dem *Tuisto* der sinn von geminus, binus, zuzutrauen, so dafs es im grunde ganz einerlei ist ob man *Tuisto* oder *Tuisco* liest. denn ganz unhaltbar und nicht zu rechtfertigen ist die von Zeufs zuerst vorgetragene, dann von Grimm und herrn prof. Müller in Göttingen gebilligte deutung aus *Tiu*. nicht um herrn Müller, wohl aber um andre von der verkehrtheit dieser vermutung zu überzeugen, mache ich noch darauf aufmerksam dafs erstens dabei ein doppeltes verderbnis angenommen wird: *Tuisco* soll für *Tiusco* verschrieben und dies wiederum *Tivisco* sein. kann man für den ausfall des vocales der ableitung sich auf *Cherusci* berufen, so vergifst man doch dafs nach allem was wir wifsen Tacitus und seine zeitgenofsen nicht *Tiusco*, sondern *Teusco* geschrieben hätten, dafs also von jenem irrthum der abschreiber nicht die rede sein kann. aber angenommen dafs, wie Grimm will, die formel *Tiu* sich hier in *Tu* oder *Tv* verengt hätte, so soll nun zweitens *Tuisco* der göttliche, himmlische bedeuten: beides scheint man für eins zu nehmen. allein welcher zusammenhang bleibt dann noch mit dem gotte *Tiu*, da dies ein name ist und erst hinter *Ζεύς Diiovis Tiu* sanskr. *djaus* caelum steht und *deus θεός* und altn. pl. *tiwar*, wenn auch verwandt, doch nicht dasselbe wort ist? und welche genealogie hätte wohl je an ihrer spitze ein solch

abstractes adjectivum wie der himmlische, der göttliche? welche mythologie endlich nennte einen sohn der Erde den himmlischen? wäre mir Wackernagels aufsatz im ersten hefte des sechsten bandes dieser zeitschrift schon zu anfang des jahres 1847 zur hand gewesen, als ich meinen aufsatz dem herausgeber der zeitschrift für geschichte übergab, so würde es ein leichtes gewesen sein unsre beiden auffafsungen an diesem punkte zu vereinigen. denn im wesentlichen fallen sie hier zusammen, und nur weil mir die menge der parallelen fehlte, die Wackernagel beibrachte, habe ich nicht gewagt die vermutung auszusprechen dafs das zwiefache urwesen auch als zwitter vorgestellt wurde. diese auffafsung, glaube ich, ist die mythologisch und sprachlich einzig haltbare und wahrscheinliche, und sie bleibt auch bei der lesart *Tuisto* bestehen, während die andre, wenn irgend begründet, mit *Tuisco* steht und fällt.

KIEL. K. MÜLLENHOFF.

## DEUTSCHE URKUNDEN VON 1263, 1276 UND 1279.

*Eine zusammenstellung der unzweifelhaften ältesten deutschen urkunden müste anziehend genug sein. im ganzen wurde die deutsche sprache bei urkundlich niedergeschriebenen geschäften wohl am frühesten und am meisten in Westdeutschland, zumal in den obern landen, angewendet. die durch herrn von der Hagen in dem neuen jahrbuch der Berliner gesellschaft für deutsche sprache* 2, 66 *bekannt gemachte urkunde von angeblich* 1222 *mufs, wie mir herr landamman Lohner zu Thun im j.* 1841 *aus den darin vorkommenden personen bewies, beiläufig hundert jahre jünger sein. wahrscheinlich ist sie von* 1322. *fest steht dagegen könig Konrads IV deutsche urkunde für die stadt Kaufbeuern vom* 25 *juli* 1240, *die in den comment. Gotting. von* 1753 *s.* 207 *vollständig nachgebildet ist. in der jetzigen Schweiz folgen dann deutsche urkunden von* 1248, 1251 *drei,* 1252 *drei,* 1257 *u. s. w. vergl. Kopp urkk. zur geschichte der eidgenöfsischen bünde s.* 2, *und*